

SCIENCE FICTION TIMES

MAGAZIN FÜR SCIENCE FICTION 12/86
UND FANTASY

Dezember

1 B 8346 E

28. Jahrgang

DM 6,00

ISSN 9948-9654



Interview mit Charles Platt

Howard the Duck und andere Filme

Video und TV im Dezember '86

Neue SF im Januar '87

XZ-34©

ENZYKLOPÄDIE DES PHANTASTISCHEN FILMS

herausgegeben von Norbert Stresau
Grundwerk einschl. 2. Ergänzungslieferung

Teil 1: Filme

Abbott and Costello Meet the Invisible Man
The Abominable Dr. Phibes
Aëlita
Airplane II: The Sequel
Alien
Aliens
Alphaville
Das Arche Noah Prinzip
Atlantis, The Lost Continent
Battle Beyond the Stars
La Belle et la Bête
The Black Cauldron
Das blaue Palais IV: Unsterblichkeit
The Body Snatcher
The Bride of Frankenstein
Das Cabinet des Dr. Caligari
Cat People (1942)
Christine
Clash of the Titans
Close Encounters of the Third Kind
The Comedy of Terrors
The Creature from the Black Lagoon
Creepshow
The Curse of Frankenstein
Dance of the Vampires
Dark Star
D.A.R.Y.L.
Dawn of the Dead
The Day of the Triffids
The Day the Earth Stood Still
Diamonds Are Forever
Doc Savage, The Man of Bronze
Duel

The Elephant Man
Enemy Mine
Eraserhead
E.T. - The Extra-Terrestrial
Excalibur
The First Men in the Moon
Fleisch
Forbidden Planet
Frau im Mond
Freaks

Monster on the Campus
Der müde tod
The Mummy (1932)
Mysterious Island
Die Nibelungen (1922-24)
Night of the Demon
1941
Nosferatu - Eine Symphonie des Grauens
The Omega Man

The Thing (1982)
This Island Earth
The Time Travelers
Timerider - The Adventure of Lyle Swann
20,000 Leagues Under the Sea
2001: A Space Odyssey
Videodrome
De Vierte Man
The Walking Dead
Zardoz
Zombi 2

Großartiges Kompendium in einer dem Genre angepaßten Form

Video-play 12/Dezember 1986

Man
It Came from Beneath the Sea
It Came from Outer Space
Joey
Journey to the Far Side of the Sun
King Kong (1933)
King Kong (1976)
Krull
Labyrinth
The Last Starfighter
Legend
Le Locataire
The Lost World
The Man Who Fell to Earth
La maschera del demonio
The Masque of the Red Death
The Medusa Touch
Metropolis
Mighty Joe Young
The Monolith Monsters

cimlero
Quintet
Razorback
Red Sonja
The Return of Captain Invincible
The Return of the Living Dead
The Seventh Voyage of Sinbad
The Shining
Silent Rage
Silent Running
Sinbad and the Eye of the Tiger
Someone is Watching Me
Soylent Green
Tales of Terror
Tarantula!
The Thing from Another World (1951)

Teil 2: Personen

Jack Arnold
Charles Band
John Carradine
Lon Chaney
David Cronenberg
Peter Cushing
Ray Harryhausen
Boris Karloff
Fritz Lang
Christopher Lee
Steven Spielberg

Teil 3: Themen/Aspekte

Dracula
Frankenstein
King Kong und Co.
Monty Python
Spezialeffekte
Werwölfe

Bestellschein (Schicken an: CORIAN-VERLAG
Heinrich Wimmer, Postfach 11 69, D-8901 Meitingen. Sie
können auch per Brief oder Postkarte bestellen)

O Ja, ich bestelle die

ENZYKLOPÄDIE DES PHANTASTISCHEN FILMS

zum derzeit gültigen Preis von DM 98,00.

Gleichzeitig bestelle ich die in vierteljährlichem Abstand
erscheinenden Ergänzungslieferungen zum Seitenpreis von
z. Z. DM 0,20 für mindestens ein Jahr.

Wenn ich nicht 6 Wochen vor Ablauf des Abonnements
kündige, verlängert es sich jeweils um ein weiteres Jahr

Datum/Unterschrift

Gewünschte Zahlungsweise: (bitte ankreuzen)

Bequem und bargeldlos durch Bankeinzug

Kontoinhaber

Kontonummer/BLZ

Geldinstitut

Gegen Rechnung

Rechtlicher Hinweis: Ich weiß, daß ich diese Bestellung innerhalb
einer Woche ab heute schriftlich widerrufen kann. Zur Fristwahrung
genügt es, wenn mein Schreiben innerhalb einer Woche an den CORIAN-
VERLAG Heinrich Wimmer, Postfach 11 69, D-8901 Meitingen,
abgeschickt wird.

Datum/Unterschrift

INHALT

4	EDITORIAL Über die Fragwürdigkeit von Befragungen
5	INTERVIEW MIT CHARLES PLATT Douglas E. Winter interviewte den Interviewer
9	DIE GRETCHENFRAGE Michael Moorcocks Roman I.N.R.I.
12	NACH DEM GROSSEN BEBEN Gedanken zu einem deutschen Roman
15	DAS WEIHNACHTSPROGRAMM Was über die Feiertage in unsere Kinos kommt
17	DAS BUCH DES MONATS PRINZ OMBRA - weder Horror noch Fantasy
19	VIDEO-TIPS Neu auf Kassette im Dezember '86
21	TV-TIPS Phantastische Filme im Dezember '86
25	REZENSIONEN Franz Rottensteiner (Hrsg.): PHANTASTISCHE ZEITEN Robert Irwin: DER ARABISCHE NACHTMAHR Stanislaw Lem/Stanislaw Berés: LEM ÜBER LEM. GESPRÄCHE Michael Bishop: TRANSFIGURATIONEN George Alec Effinger: DIE WÖLFE DER ERINNERUNG James Stephens: UNTER IRLANDS HIMMELN Walter M. Miller Jr.: BEDINGT MENSCHLICH
29	NACHRICHTEN KHeyne Verlagsvorschau Sommer 1987 Neue Star Trek-Fernsehserie in Vorbereitung Gor wird verfilmt, Klaus Kinski ist dabei Super-Vorschuß für John Jakes Verlagskrach um neuen Bradley-Roman Scientology kauft Econ-Buch aus den Buchhandels-Regalen Schwermetall versunken. Volksverlag am Ende 13. Filmfestival des phantastischen Films in München Neue Phantastik-Titel in der DDR Kingsley Amis erhält Booker-McDonnell-Preis Zahlreiche neue Genre-Titel aus deutschen Verlagen
34	NEUE SF-TASCHENBÜCHER JANUAR '87 Die aktuelle Monatsvorschau mit hilfreichen Anmerkungen
35	IMPRESSUM

EDITORIAL

Untersuchungen darüber, wer welche Bücher liest und welchen Stellenwert das Buch unter den übrigen Medien einnimmt, hat es schon oft gegeben, allerdings krankten diese Erhebungen stets daran, daß bei direkten Befragungen Bücher aus Prestige Gründen höher bewertet wurden. Um diese Verzerrungen zu vermeiden, entwickelte das Offenbacher Marplan-Institut ein Simulationsmodell, das auf indirektem Wege unverfälschte Ergebnisse liefern soll. Völlig überzeugend fiel die Untersuchung freilich nicht aus, was allerdings weniger am verwendeten System lag, als vielmehr an der nicht unbedingt nachvollziehbaren Einteilung der Literatursparten.

Ein Drittel liest nie

Ein Drittel der deutschen Bevölkerung, so die Untersuchung, nimmt niemals ein Buch in die Hand, ganz gleich, ob Roman, Sachbuch, Nachschlagewerk oder was immer sonst in gebundener Form angeboten wird. Statt dessen findet sich gerade in dieser Bevölkerungsgruppe der höchste Fernsehkonsum. Das Fernsehen ist ohnehin bei der gesamten Bevölkerung das am häufigsten verwendete Medium, lediglich bei der Gruppe mit der höchsten formalen Bildung zog das Buch in etwa gleich. Dies Ergebnis entspricht der kaum überraschenden Tatsache, daß das Interesse an Büchern mit zunehmender Bildung kontinuierlich steigt.

Überraschend hingegen scheint der Umstand, daß Videofilme von allen Bevölkerungsschichten gleichmäßig genutzt werden und dabei durchgängig den letzten Rang unter allen Medien einnehmen. Der häufig beschworene kulturelle

Verfall im Gefolge der Videofilme läßt demnach noch auf sich warten.

Die Rangliste

Laut Marplan sind Alltagsgeschichten bzw. humorvolle Literatur unangefochtener Spitzenreiter bei den Bücherlesern. Auf den Plätzen 2 und 3 landeten Ratgeber und Hobbybücher, wobei sich bereits die erste Schwäche der Untersuchung andeutet, da beide Buchsparten sich inhaltlich häufig überschneiden und eine Trennung in zwei Gruppen nicht recht einsichtig erscheint.

Noch merkwürdiger freilich wird die Gelegenheit, wenn laut Untersuchung ausgerechnet Kurzgeschichten den vierten Rang in der Beliebtheitskala einnehmen, obgleich gerade Storybände auf dem Buchmarkt als schwer absetzbar gelten und dort auch nicht sonderlich stark vertreten sind. Somit liegt zumindest der Verdacht nahe, die Untersuchung habe in diesem Punkt weniger die Lektüre von Büchern erfaßt als vielmehr die von Zeitschriften, in denen ja häufig kurze Erzählungen abgedruckt werden.

Die Merkwürdigkeiten dieser Untersuchung kulminieren dort, wo es um Science Fiction und Fantasy geht. Rang 13 in der Beliebtheitskala nimmt die Sparte "Science Fiction, Zukunftsroman" ein, auf Platz 8 liegen die Abenteuerbücher und auf Platz 7 die Kriminalromane. Die Frage, was denn nun die Zukunftsromane so sehr von der Science Fiction unterscheidet, wird von Marplan nicht beantwortet, läßt aber immerhin vermuten, daß dort niemand so genau wußte, was man eigentlich untersuchen wollte. Ähnlich sonderlich wirkt auch die Sparte "Abenteuerbücher", denn einerseits zählt ein Großteil der

Science Fiction zur Abenteuerliteratur, andererseits ist es auch reine Ermessenssache, ob man einen bestimmten Thriller nun als "Krimi" oder "Abenteuer" bezeichnet. Insofern ist die Bewertung dieser drei Sparten mit einiger Vorsicht zu genießen.

Fantasy gibt's nicht

Die Fantasy, in den letzten Jahren zu einem durchaus beachtlichen Marktfaktor geworden, erscheint in der Marplan-Untersuchung überhaupt nicht. Da nun nicht anzunehmen ist, Bradley & Co. hätten monatelang auf den Bestsellerlisten gestanden, obwohl niemand deren Bücher liest, müßte die Fantasy eigentlich doch innerhalb der Untersuchung auftauchen, wengleich unter falscher Bezeichnung. Tatsächlich dürfte sie wohl auf Rang 15 unter der Bezeichnung "Märchen und Sagen" zu finden sein. Dafür spricht, daß "Märchen und Sagen" laut Untersuchung vorwiegend von jüngeren Frauen mit gehobener Bildung gelesen werden (tauscht man das Wort "Frauen" gegen "Männer", so hat man laut Marplan die Beschreibung jener Leserschicht, die Science Fiction bevorzugt).

Fantasy unter "Märchen und Sagen" einzuordnen, mag dem Literaturkenner befremdlich erscheinen, ist aber andererseits auch nicht unsinniger, als "Zukunftsromane" von Science Fiction zu separieren. Beides beweist nur, daß auch die sorgfältigste Marktuntersuchung kaum brauchbare Ergebnisse liefert, wenn von vornherein die falschen Fragen gestellt werden.

Harald Pusch



DOUGLAS E. WINTER

INTERVIEW MIT CHARLES PLATT

Charles Platt baut seinen eigenen Cassettenrecorder direkt neben meinem auf. Ich frage ihn nach dem Grund und er antwortet mit der besorgten Zurückhaltung eines Mannes, dem ein seelischer Strip-tease bevorsteht: "Nun ja, ich möchte meine eigene Aufzeichnung haben, will hören, wie ich so klinge. Ich bin es nicht gewohnt, auf dieser Seite des Mikrophones zu sitzen."

Selbst dem Teufel widerfährt Gerechtigkeit, sagt man, und ein Interview mit dem Interviewer ist eine Konstellation, die dem DREAM MAKERS-Konzept¹ sehr nahe kommt. Berkley Books gaben ihre Zustimmung, als ich diese Besprechung vorschlug und nun sitze ich Charles Platt gegenüber am Tisch, versuche, mir den ersten Eindruck, den ich vor einigen Jahren von ihm gewann, ins Gedächtnis zurückzurufen. Damals führte mich eine nichtssagende Telefonnummer im Zusammenhang mit dem *New Worlds* Magazin an seine Tür.

Nach einer verwirrenden Taxifahrt durch Greenwich Village fand ich Platts Wohnung verborgen in einer schattigen Gasse aus parallel angelegten Reihenhäusern. Sie waren ursprünglich als Dienstbotenquartiere eines großen Anwesens gebaut worden, das schon vor langer Zeit der städtischen Expansion weichen mußte. E. E. Cummings lebte einst hier und die abgeschiedene Atmosphäre einer Künstlerkolonie war deutlich zu spüren.

Im letzten Reihenhause wies mir eine ältere Anwohnerin den Weg nach oben,

als kenne sie mein Ziel. Auf mein Klopfen hin wurde ein Sicherheitsriegel vernünftig beiseite geschoben. Die Tür öffnete sich knarrend nach innen und Platt hüpfte wie ein Kastenteufel aus ihrem Schatten hervor. Ein widerspenstiger, kastanienbrauner Wuschelkopf umrahmte sein schmales Gesicht, dessen kantige und jugenhafte Konturen von schelmischen Augen unterstrichen wurden. "Hallo, ich bin Charles Platt", sagte er und bat mich ohne weiteren Aufhebens herein.

Zuerst dachte ich, sein Appartement sei nur eine behelfsmäßige Unterkunft - es war äußerst spartanisch und irgendwie eigenwillig möbliert -, aber später erkannte ich es als logisches Spiegelbild seiner Persönlichkeit. Den Büchern waren drei Wände des Wohnzimmers vorbehalten, während sich eine Stereoanlage und ein Stapel Schallplatten (Dave Edmunds und Nick Lowe fielen ins Auge) an der vierten Wand befanden. Unter einem Bücherregal stapelten sich Kartons mit Weetabix, das in England wie Corn Flakes zum Frühstück gegessen und von Platt förmlich vergöttert wird. Er nimmt es neben anderen ungewöhnlichen Nahrungsmitteln mit auf seine Reisen und gelegentlich sogar, wenn er zum Essen eingeladen ist. Der beherrschende Gegenstand der Wohnung war ein Word Processor (damals noch ein ungewöhnliches Arbeitsgerät für einen Schriftsteller); die Einrichtung entsprach den Klischees amerikanischer Familienserien: Unter den Motiven befanden

sich eine 3-D-Jesus-Plakette aus Plastik ebenso wie Souveniraufkleber mit Versen an die heilige Mutter.

Wie diese seltsame Mixtur der Ausstattung vermuten läßt, ist es leichter, Charles Platt zu lokalisieren, als ihn zu definieren. Wenn wir die Veröffentlichungen über ihn betrachten (damit meine ich die zauberhaft unverständlichen, etwa zwei Zeilen langen Kurzbiografien auf den Buchdeckeln), dann erfahren wir, daß Platt 1949 in Schottland geboren wurde ... Moment mal, hier heißt es: Teheran 1944 ... nein, dort steht: 1945, in einem kleinen englischen Dorf, adoptierter Sohn von Lord Platt. Nach den Diskrepanzen befragt, scheint Platt viel mehr daran gelegen, daß sich die in Frage stehenden Bücher auch tatsächlich in meinem Besitz befinden. "Ich kann niemals etwas vollkommen ernst nehmen", sagt er, als würde sein Verhalten nicht schon für sich selbst sprechen. Aber das Interview nimmt seinen Fortgang mit großer Offenheit und einem gerüttelt Maß an Ernsthaftigkeit. Einmal entschuldigt er sich fast, macht ein unschuldig schafsgesicht: "Ich habe mir fest vorgenommen, sollte ich mal interviewt werden, sehr rücksichtsvoll zu sein, um dem Interviewer seinen Job zu erleichtern."

Bedingt durch die ungelöste Frage des Geburtsdatums, erscheint es unvermeidbar, ganz von vorne anzufangen. Platt wurde 1945 in London geboren (und Lord Platt, ein bekannter Physiker, war sein Onkel). Als er fünf Jahre alt war,

zog die Familie "in die gräßliche, langweilige Kleinstadt Letchworth, wo ich eine eigentümlich freizügige und progressive Schule besuchte, die ihren Schülern eine vollständig unrealistische Lebenseinstellung vermittelte. Nach dem Verlassen der Schule erwarteten sie alle, daß es so leicht und problemlos wie gewohnt weitergehen werde. Einige wurden desillusioniert und verbittert, andere verblieben unverbesserlich naiv. So erging es mir."

Er beschreibt seine Kindheit als typisch für einen Science Fiction-Schriftsteller. "Ich gehörte zu den Leuten, die ein Buch an einem Tag verschlingen und auf eine so intensive Weise daran glauben, wie es nur wahre SF-Fans zu tun vermögen. Ich war nicht sonderlich beliebt. War der Jüngste in der Klasse und machte mir nichts aus Sport. Für mich bedeutete es Entspannung, eine dreidimensionale Grafik zu erstellen, kleine Schablonen dafür auszuschneiden und sie zusammensetzen. An Astronomie war ich ebenfalls interessiert - eigentlich an allem, was mir dazu verhalf, dem Schulalltag zu entfliehen."

Science Fiction zu schreiben war der unausweichlich nächste Schritt. "Als ich etwa sieben oder acht Jahre alt war, schrieb ich Comics, die ich an meine Schulfreunde zu verkaufen suchte. Sie machten mich weder berühmt noch reich, aber ich hatte *große Pläne*. Mit ungefähr achtzehn Jahren versuchte ich einige Geschichten zu verkaufen und schickte sie an *New Worlds*, seinerzeit eine etwas gehobene Imitation amerikanischer Science Fiction-Magazine."

1963 schrieb sich Platt an der Universität von Cambridge ein, wollte Volkswirtschaft studieren. Er gab es aber schnell wieder auf und zog nach London. "Fast gleichzeitig übernahm Michael Moorcock die Redaktion von *New Worlds*. Ich schickte ihm meine fünfte Story, die ihm sehr gefiel und die er auch kaufte - er brachte sie dann als Titelgeschichte, ein netter Erfolg für ein gedrucktes Erstlingswerk." (Platt zieht es vor, seinen ersten professionellen Verkauf 1964 an das *New Worlds*-Belegmagazin, *Science Fantasy* unter den Tisch fallen zu lassen.) "Es stellte sich auch heraus, daß ich in London nur zwei Wohnblocks von Moorcock entfernt lebte, ein glücklicher Zufall." Platt wurde Zeichner und später der (unbezahlte) künstlerische Leiter bei *New Worlds*. Er verdiente seinen Lebensunterhalt, indem er "lächerlichen Herzschmerz-Blödsinn" schrieb. Ebenso

spielte er Keyboards in verschiedenen "obskuren" Rockbands. Als Moorcock 1969 *New Worlds* verließ, wurde Platt sein Nachfolger als Chefredakteur.

Während der späten sechziger und der frühen siebziger Jahre war *New Worlds* der Brennpunkt für eine locker zusammengeschlossene Gruppe von Schriftstellern, die eine kurze und aufsehenerregend unwillkommene "New Wave" in die Science Fiction einbrachten. Platt ist immer noch erfüllt vom Idealismus jener Tage: "Im großen und ganzen danke ich es *New Worlds*, daß ich die Literatur entdeckte, der die spekulative Komponente der Science Fiction abgeht, die aber die Phantasie trotzdem nicht minder herausfordert. Ich wurde auf die Tatsache aufmerksam, daß Science Fiction nicht sonderlich gut geschrieben wird und darüber hinaus auch keine großen Einsichten in die menschliche Psyche gewährt - diese Dinge ignoriert man mit sechzehn, denn in diesem Alter kann man mit der menschlichen Psyche selbst sehr wenig anfangen.

Mich hat schon immer alles Neue interessiert, daher war der Gedanke, schriftstellerisch zu experimentieren, geradezu faszinierend. In der Schule hatte es keine Regeln gegeben, warum also sollten welche in der Prosadichtung existieren? Mir kam es pervers vor, daß einige der älteren Schriftsteller meinten, man könne zwar über fast jedes Thema spekulieren, müsse aber beim Schreiben innerhalb äußerst starrer stilistischer Grenzen verbleiben. Meiner Meinung nach sollten Schriftsteller die Freiheit haben, ihre Phantasie und ihren Geschmack nach Belieben auszuschöpfen."

Machte sich so etwas wie Prophetentum unter den *New Worlds*-Schriftstellern bemerkbar, da sie meinten, der Science Fiction eine wirkliche Wende bringen zu können?

"Das hätte natürlich niemand zugegeben, da wir nicht anmaßend erscheinen wollten, aber ein solches Gefühl war vorhanden. Dieses Bewußtsein von "wir-gegen-die-anderen", das in allen Bereichen der Kunst und Politik verbreitet war. Während der sechziger Jahre erhielt die Jugend zum ersten Male in der Geschichte eine gewisse Macht und ich war damals einer dieser Jugendlichen. Wir hatten *unsere* Musik, *unsere* Kleidung. Ich wollte, daß wir auch *unsere* Literatur erhalten sollten. Und *New Worlds* war richtungweisend für das, was in dieser Hinsicht als neu galt.

Wir hatten nicht vor, die Welt zu erobern, haben aber gehofft, die Science

Fiction ein bißchen nach unserem Geschmack formen zu können. In gewissem Maße gelang das auch. Ich hätte es allerdings nicht für möglich gehalten, daß danach dieses langsame aber sichere Zurückgleiten in die Herkömmlichkeit auftreten würde. Ich bildete mir ein, daß sich die Innovation der Musik oder Literatur automatisch weiterentwickeln müsse. Mir ist es nie in den Sinn gekommen, daß man es, nach einer Begegnung mit neuen Ideen und damit verbundener Herausforderung, wirklich vorziehen könnte, in den alten Trott zurückzufallen. Die Menschen lesen Science Fiction, um sich überraschen zu lassen, warum sollten sie sich dann mit *weniger* Überraschendem begnügen?"

Auf meine Frage, was passierte, schüttelte er, ehrlich ratlos, den Kopf.

"Ich weiß nicht. Ich neige dazu, Parallelen zur Musik zu ziehen. Die Musik verfügt nicht mehr über diese starke Kraft, aber in den späten sechziger Jahren war sie Energiespender für viele Leute. Die Beatles inspirierten die Menschen tatsächlich, indem sie die krasse Form der Popmusik durch Orchesteruntermalung veränderten, also machten, was ihnen beliebte, dabei alle Regeln durchbrachen und damit Erfolg hatten. Und als all das zu Scherben zerfiel - diese Band sich trennte, Jimi Hendrix starb, Bob Dylan seinen Motorradunfall hatte und uns nach seinem Comeback Countrymusik zumutete - stellte sich eine unglaubliche Enttäuschung ein.

Natürlich war die Anti-Kriegs-Bewegung *erfolgreich* und nichts kann ein Engagement so wirkungsvoll entschärfen wie der Erfolg, denn es ist nichts mehr da, wogegen man kämpfen könnte. Darüber hinaus bekamen es eine Menge Leute mit der Angst zu tun. Ich glaube, Dylans Abkehr von all diesen zornigen Liedertexten der sechziger Jahre war ein klassischer Fall von jemandem, der Angst vor seiner eigenen Courage bekam. Und schließlich ist es eine bekannte Tatsache, daß man mit zunehmendem Alter immer konservativer wird, was ich übrigens auch nicht verstehe. Alle diese Dinge führten, meines Erachtens nach, zum Ende der Innovation im Bereich der Science Fiction."

Zwischen 1966 und 1970 schrieb Platt vier Science Fiction-Romane. Sie sind alle vergriffen, und keiner davon war besonders erfolgreich, vielleicht mit Ausnahme von *THE GAS*, einer post-apokalyptische Satire, die er für den bekannten Herausgeber von *Erotica*, Olympia Press, geschrieben hat. Die Tatsa-

che, daß er noch keinen Science Fiction-Roman zustande gebracht hat, der entweder bei den Kritikern oder verkaufsmäßig ein Erfolg war, läßt Platt über die Vorstellung zürnen, man beurteile ihn einzig und allein nach seinen frühen Werken: "Sie sind nur aus reiner Freude am Schreiben entstanden. Ich hätte mir nie träumen lassen, daß sie mich noch Jahre später in Verlegenheit bringen könnten."

Platt kehrte England 1970 den Rücken und ließ sich in New York City nieder. Die Gründe für diesen Umzug "sind in jedem Beach Boys- oder Chuck Berry-Song enthalten, nach dem Motto: 'I wish they all could be California girls' oder 'Hot dogs and hamburgers ... back in the U.S.A.' All die nationalen Klischees erwiesen sich als wahr. Die Menschen drücken sich viel unverblümt aus, sind weit weniger reserviert. Es ist ein Land, das sich, wenigstens bis jetzt, nicht mit seiner eigenen Geschichte malträtirt. Es ist immer noch gewillt, sich abrupt zu verändern, und ich mag Veränderungen. Ebenso gefallen mir Großstädte und New York ist, glaube ich, die aufregendste Stadt, in der man sich aufhalten kann. Ich entspanne schon allein bei einer Fahrradtour."

Während der frühen siebziger Jahre unternahm er ausgedehnte Reisen durch die Vereinigten Staaten und "schrieb einige belanglose Romane, um meinen unternehmungslustigen Lebensstil finanzieren zu können." 1972 wurde er als beratender Redakteur für Science Fiction zu Avon Books berufen. Er stellte dort die Liste der Science Fiction-Klassiker zusammen und brachte Avon dazu, zwei neue Ausgaben von *New Worlds* in Buchform zu veröffentlichen. Als sich Avon weigerte, Philip K. Dicks *FLOW MY TEARS, THE POLICEMAN SAID*² zu kaufen, weil ihnen der Titel mißfiel, nahm Platt seinen Hut.

Seitdem hat Platt die meiste Zeit damit zugebracht, außerhalb des Science Fiction-Bereiches zu schreiben, produzierte eine bunte Mischung verschiedenster Bücher, wie zum Beispiel *OUTDOOR SURVIVAL* (eine Art Pfadfinderhandbuch für junge Leute), *SWEET EVIL* ("ein Märchen über wahnhafte Morde") und drei Bände für die Reihe "Christina" (erotische Romane). Er war der New Yorker Kolumnist der *Los Angeles Free Press* (für *The Fetish Times* ebenfalls), hielt Abendkurse in zwei New Yorker Colleges ab, arbeitete kurzzeitig als Zauberer und entwirft neuerdings Spiele und Gebrauchsprogramme für HomeCompu-

ter.

1977 veröffentlichte er seinen besten und ernsthaftesten Science Fiction-Roman, *TWILIGHT OF THE CITY*³, "anhand von ökonomischen Theorien entwickelte ich das Szenario der Zukunft." Obwohl er inzwischen nur noch eine weitere Science Fiction-Geschichte veröffentlicht hat, betrachtet er sich immer noch als Science Fiction-Schriftsteller: "Es fällt mir schwer, das nicht zu tun. Ich könnte mir vorstellen, daß es das gleiche wie bei jemandem ist, der gelernt hat, Gitarre im Countrystil zu spielen: unabhängig davon, welche musikalische Richtung man später einschlägt, man wird immer wieder die geläufigen Griffe anwenden. Obwohl ich relativ wenig Science Fiction geschrieben habe, hat sie mich derartig geprägt, daß ich mich dazugehörig fühle. Mir fallen immer noch Themen für Science Fiction-Bücher ein. Ich habe mindestens zwanzig Ideen niedergeschrieben und aufbewahrt."

Den größten Einfluß auf Platts schriftstellerische Tätigkeit hatten "Alfred Besters, der große Erneuerer der fünfziger Jahre und J. G. Ballard, der große Erneuerer der sechziger Jahre", ebenso wie C. M. Kornbluth und Algis Budrys ("*MICHAELMAS*⁴ war der Roman der siebziger Jahre"). Die meisten Formen literarischer Experimente interessieren ihn nach wie vor, jedoch hegt er wenig Hoffnung, daß sich im Bereich der Science Fiction diesbezüglich bald etwas tut.

"Das amerikanische Verlagswesen, und in gewissem Maße auch das englische, hat sich in den vergangenen fünfzehn Jahren grundlegend verändert. Damals erschien die Science Fiction den meisten Verlegern reichlich obskur und sie ließen ihren Mietlingen freie Hand. Inzwischen jedoch wird Science Fiction als Big Business betrachtet, natürlich vorausgesetzt, man findet die richtige Formel, und ist daher eher vergleichbar mit dem Fernsehen als mit Veröffentlichungen für Minderheiten - wobei beides die entgegengesetzten Enden der künstlerischen Skala darstellen sollen. So wird es immer schwerer, etwas wirklich Überraschendes zu bringen."

Das Problem ist, nach Platts Ansicht, im Mangel an effektiver Kritik in der Science Fiction begründet. "Die meisten Kritiken sind unartikuliert und wirkliche Kritik taucht äußerst selten auf. So heißt es häufig: 'Oh, da haben wir einen neuen netten Roman von Gene Wolfe. Wirklich prächtig. Wie schön, ein so erfreuliches Buch zu le-

sen.' Nun, das ist keine Kritik, sondern die Art Reaktion, die sich einstellt, wenn die Gehirnwindungen des Vergnügungszentrums nur oberflächlich stimuliert werden.

Kritiker zu sein ist ein mieser Job und ein schlecht bezahlter dazu. Man muß sich mindestens genauso stark konzentrieren wie beim Schreiben einer Kurzgeschichte. Nur wenige Kritiken werden mehr als einmal veröffentlicht. Daher ist es nicht weiter verwunderlich, daß sich nur wenige gute Schriftsteller dazu herablassen, Kritiken zu schreiben. Warum sollten sie auch? Sie werden wesentlich besser bezahlt und machen sich auch nicht unbeliebt, wenn sie bei ihren Romanen bleiben."

Dessen ungeachtet ist Platt in den vergangenen Jahren hauptsächlich als Kritiker zur Science Fiction zurückgekehrt, um so den Kampf gegen die Windmühlenflügel der schreibenden und verlegerischen Zunft aufzunehmen. Er unterstützte die kurze Wiederauferstehung des *New Worlds*-Magazines von 1978 bis 1980, wobei er eine Ausgabe selbst finanzierte, verlegte und entwarf. 1980 begann er als Herausgeber und Verleger von *The Patchin Review*, einem "kleinen Magazin, der einzigen wirklich ehrlichen und kritischen Stimme im Bereich der Science Fiction." Das Magazin bringt ernsthafte Kritik zusammen mit reinem Klatsch und satirischem Unsinn. Platts Häme hat schon einige Autoren und Kritiker - so mancher davon war schon die Zielscheibe seiner galligen Sottisen - zurückschimpfen lassen, er übe Kritik nur um der Kritik willen. Er reagiert mit gekränkter Überraschung: "Jeder künstlerische Bereich verbraucht sich, wenn die Menschen nichts Neues versuchen. Es kommt aber keiner auf die Idee, Neuland zu erkunden, wenn er immer wieder für den gleichen alten Mist gelobt wird. Ich bin nicht unbedingt ein Verfechter von Neuerungen um jeden Preis, aber augenfälliger Mangel an Innovation langweilt mich. Science Fiction sollte eine Literatur der Überraschungen sein. Mit Ausnahme von einigen wenigen Verlegern und Schriftstellern kennen wir uns alle in dieser Branche und neigen dadurch natürlich dazu, selbst in Rezensionen, die in professionellen Magazinen erscheinen, taktvoll miteinander umzugehen. Das ist schlecht; es verleitet zu Selbstzufriedenheit, Selbstzufriedenheit verleitet zu Wiederholung, niedrigem Standard, also zu schlechten Angewohnheiten, die sich kaum mehr überwinden lassen. Daher

glaube ich, in schonungsloser Ehrlichkeit ein Gegenmittel gefunden zu haben. Ich sehe keinen Streitpunkt darin. Guter Gott, dieses Land hat die Freiheit des Wortes in seiner Verfassung schriftlich festgelegt. Das ist ein weiterer Grund, weshalb ich hier lebe. Das Land, aus dem ich komme, bietet einem nicht diese Garantie, deshalb empfinde ich es als ganz besonders wichtig, die eigene Meinung wirklich frei äußern zu dürfen. Ich bin immer wieder überrascht, wenn jemand dieses Recht zu modifizieren beginnt. Sie sagen dann: 'Freiheit des Wortes, ja, dem stimme ich vollkommen zu ... außer, natürlich, unter gewissen Umständen.' Und hierbei handelt es sich für mich nicht um einen geringfügigen Unterschied. Dazwischen liegen *Welten*." Aufgrund seiner unerschütterlichen Prinzipien scheint Platt vom Ärger verfolgt. Auf der Jagd nach seinem Ehrlichkeitsideal (selektiv angewendet, als Beweis seiner revisionistischen Stellung zu seiner eigenen Entwicklung) hat er mit Taktgefühl oder Diplomatie nichts im Sinn: "Ohne zu tiefsinnig klingen zu wollen, erscheint mir manchmal die Wahrheit wichtiger als eine Freundschaft." In der Tat war einmal ein Freund, der mehr als zehn Jahre zu ihm gehalten hatte, von einem Interview in DREAM MAKERS so entsetzt, daß er drohte, eine gerichtliche Verfügung gegen die Veröffentlichung erwirken zu lassen. Sie haben seit 1980 kein Wort mehr miteinander gesprochen. Welchen Effekt erhofft er sich von seinen kritischen Bemühungen? Wo würde er die Science Fiction in zehn Jahren gerne sehen?

"Ich wünsche mir, daß es weniger davon gibt. Einige Politiker schreien: 'Schluß mit dem sich Ausruhen im sozialen Netz!' Nun, ich für meinen Teil habe überhaupt nichts gegen Leute, die von der Wohlfahrt leben, aber es gibt da gewisse Schriftsteller, die sich auf eine Art 'Science Fiction-Wohlfahrt' verlassen. Es handelt sich dabei um konzeptionelle Parasiten, ohne jede sinnvolle Funktion im kreativen oder literarischen Bereich. Ich hätte gern weniger von diesem sich ewig wiederholenden und neu aufbereiteten Geschreibsel.

Es besteht auch ein großer Bedarf an guter rationaler Fiktion, denn es wird so furchtbar viel Irrationales veröffentlicht. Ebenso hat es einen deutlichen Rückzug von der Wissenschaft gegeben, da sich bei einigen Dingen, die uns die Wissenschaft bescherte, unerfreuliche Nebeneffekte zeigten. Es gibt inzwischen Leute,

die gegen alles sind, was irgendwie mit Atomkraft zu tun hat, ohne im geringsten zu differenzieren. Für mich ist die Wissenschaft an diesem Punkt die einzige Möglichkeit, uns noch zu retten. Daher scheint es jetzt umso wichtiger, wirkliche Science Fiction zu präsentieren, anstatt schrulliger Fantasy, mystischem Wabem oder was auch immer.

Es geht darum, eine Sache sauber durchzuziehen, sie rational auszuformen - im Gegensatz zur Fantasy, wo das nicht der Fall ist - und gut zu schreiben. Nur weil sie oft nicht gut geschrieben wurde, muß man die Science Fiction nicht dahingehend abstempeln. Es bedeutet nur, daß sie häufig ihr Versprechen nicht eingelöst hat."

Wie stehts mit Charles Platt? Wo möchte er sich, als Schriftsteller, in zehn Jahren sehen?

"Ich möchte immer zuviele Dinge gleichzeitig tun. Darin liegt das ganze Problem. Unglücklicherweise hat man nicht genug Zeit, alle diese Dinge zu erledigen, bevor man stirbt. Wenn man erst einmal über fünfunddreißig ist, denkt man nicht mehr darüber nach, wieviel Zeit vergangen ist, sondern beginnt sich auszurechnen, wieviel Zeit einem noch bleibt."

Platts neu erwachter Ehrgeiz wird deutlich, als er sein Interesse bekundet, im Frühjahr 1983 einen neuen Science Fiction-Roman fertigzustellen. "Bei der Arbeit an den DREAM MAKERS-Bänden habe ich viel über die Arbeitsmethoden erfolgreicher Schriftsteller gelernt. Dar-

über hinaus kenne ich mich seitdem besser denn je im Verlagsgeschäft aus. Daher sind meinem Gefühl nach die Voraussetzungen jetzt wesentlich besser, etwas zu schreiben, das mir Spaß macht, anderen Leuten auch gefällt und vielleicht sogar in bescheidenem Maße erfolgreich ist."

Anmerkungen

- 1 Unter dem Titel DREAM MAKERS stellte Charles Platt zwei Bände mit Interviews zusammen. Neu daran war, daß er neben SF-Autoren, -Herausgebern etc. Gespräche mit Protagonisten der Rock-Musik stellen wollte, deren textliche und musikanische Konzepte viele phantastische Elemente enthielten. Bei uns erschien bislang nur der erste Band als: GESTALTER DER ZUKUNFT, Köln 1982, Hohenheim. Interviews aus dem zweiten Band erschienen einzeln in verschiedenen Publikationen, zu einem großen Teil aber in der SFT.
- 2 dt. als: EINE ANDERE WELT; zuletzt: München 1984, Heyne-SF-Bibliothek 30.
- 3 dt. als: DÄMMERUNG ÜBER DER STADT, München 1982, Heyne-SF 3880.
- 4 dt. als: MICHAELMAS, München 1977, Heyne-SF 3683.

Mit freundlicher Genehmigung der Agentur UTOPROP.

© der deutschen Übersetzung by Irene Paetzold

Studien zur phantastischen Literatur

- Band 1:** Dagmar Barnouw
Die versuchte Realität oder von der Möglichkeit, glücklichere Welten zu denken
277 Seiten, ISBN 3-89048-110-8
- Band 2:** Barbara Puschmann-Nalenz
Science Fiction und ihre Grenzbereiche
275 Seiten, ISBN 3-89048-111-6
- Band 3:** Gerd Hallenberger
Macht und Herrschaft in den Welten der Science Fiction
386 Seiten, ISBN 3-89048-112-1

Jeder Band bis 31. 12. 1986 DM 39,00, ab 1. 1. 1987 DM 49,00

CORIAN-VERLAG Heinrich Wimmer
Bernhard-Monath-Str. 24 a
D-8901 Meitingen

FLORIAN F. MARZIN

DIE GRETCHEN- FRAGE

Zur Neuauflage von Michael Moorcocks Zeitreise-Roman I.N.R.I. ODER DIE REISE MIT DER ZEITMASCHINE

Der 1969 erschienene Roman I.N.R.I. ODER DIE REISE MIT DER ZEITMASCHINE (*Behold The Man*) ist die erweiterte Fassung der gleichnamigen Erzählung von Michael Moorcock aus dem Jahre 1967, die 1968 mit dem Nebula Award ausgezeichnet wurde und damals wie heute einen der kompromißlosesten Texte der Science Fiction darstellt.

M. Moorcock nimmt das seit H. G. Wells bekannte Motiv der Zeitreise und benutzt es zu einer Auseinandersetzung mit der Religion, d. h. hier mit der Gestalt Christi, wie sie im Neuen Testament beschrieben wird.

Es fehlte bis zu diesem Zeitpunkt (1967) nicht an Time Travel-Stories bzw. -Romanen, es sei nur an Robert A. Heinleins ALL YOU ZOMBIES und L. Sprague de Camps LEST DARKNESS FALL erinnert, doch machten diese, wenn man einmal von Mark Twains mehr auf die Parodie abzielenden Roman A CONNECTICUT YANKEE IN KING ARTHUR'S COURT absieht, einen weiten Bogen um historisch exponierte Gestalten.

Auf der anderen Seite hatte sich die Science Fiction auch schon mit Religion und dem Christentum beschäftigt, wie P. J. Farmers THE LOVERS, Olaf Stapledons STAR MAKER, James Blishs A CASE OF CONSCIENCE oder W. M. Millers A CANTICLE FOR LEIBOWITZ beweisen.

Doch es blieb M. Moorcock vorbehalten, in I.N.R.I. diese beiden Aspekte zu verbinden und einen Roman zu schaffen, der in bis dahin - auch für die Science Fiction - nicht denkbarer Konsequenz ein sakrosanktes Thema behandelte.

Nun sag, wie hast du's mit der Religion? -

ist die Frage, die der Science Fiction in I.N.R.I. gestellt wird. Jene Frage, die Gretchen bekanntermaßen an Faust richtet, wird von M. Moorcock in seinem Roman eindeutig beantwortet: Es gibt das Christentum, weil vor 2000 Jahren aus der Kenntnis des Mythos von Christileiden dieser selbst erst geschaffen wurde. Alles Göttliche, was im Neuen Testament zum Ausdruck kommt, hat seinen Ursprung in der Gestalt eines kör-

perlich mißgestalteten, geistig behinderten Schwachsinnigen, der - Bastard einer promiskuitiven Mutter - dem in jeder Beziehung ärmlichen Zimmermann Josef aus dem Geschlecht Davids untergeschoben wurde.

Hier wird nicht der Mythos Jesus zerstört und das, nachdem seit einiger Zeit Archäologen die Existenz einer geschichtlich verbürgten Gestalt Jesus von Nazareth nachgewiesen zu haben glauben, sondern ohne diese Tatsache - - inzwischen ist auch das Turiner Grabtuch Jesu zu einer Untersuchung freigegeben worden - in Abrede zu stellen, trennt Moorcock den Mythos von der Person. Diese Person Jesus wurde nicht etwa vom Heiligen Geist oder einem Engel empfangen, nein, wie die Schlampe Maria selbst sagt: "Ja, er (der Vater von Jesus, FFM) war ein Teufel (...). Und er war ein Mann...", Jesus ist ein Kind der Sünde, die Ausdruck in seinem deformierten Menschsein findet.

Doch war hier auf den ersten Blick so blasphemisch klingt, ist bei genauerer Überlegung nicht so. Jesus ist ja nicht Jesus Christus, sondern ein Schwachsinn-

niger, dem alle in der Bibel zugeordneten Attribute fehlen. Er wurde nicht vom Heiligen Geist empfangen, seine Mutter war keine unbescholtene Jungfrau, ihr Mann, von Vater kann man ja nicht sprechen, kein ehrbarer Zimmermann und Jesus selbst ist nichts weniger als ein Erlöser. Moorcocks Jesus von Nazareth ist ein Mensch, der diesen Namen trägt, wie wahrscheinlich viele zu dieser Zeit in Israel, wo es auch in Nazareth bestimmt noch einige Personen gab, die so hießen. Der biblische Jesus wird zum Erlöser durch seine göttliche Herkunft, bei der man unschwer den Einschluß hellenistischen Gedankengutes erkennen kann (man erinnere sich an Zeus und Alkmene, die Gattin des Amphitryon und dem aus dieser Verbindung entsprungenen Herakles), durch sein Wirken und durch seinen Opfertod am Kreuz. Alles dies fehlt dem Schwachsinnigen, der in einem armseligen Hinterzimmer in Nazareth dahinvegetiert. Die Funktion Jesu ist in dem Mythos und die vitae Christi erfüllt alle Voraussetzungen eines Mythos (an dieser Stelle muß auf eine Begriffsbestimmung aus Opportunität verzichtet werden), festgelegt. Diese Funktion ergibt sich aus den oben genannten Attributen, von denen nur eines von Karl Glogauer nicht erfüllt wird: die göttliche Herkunft. Doch wie in den Gesprächen mit Johannes dem Täufer schon anklingt, muß für die Menschen im Israel der Zeitwende Glogauers Erscheinen in der Zeitmaschine Züge göttlicher Herkunft tragen.

Karl Glogauer ist nicht Jesus, aber in seinem Leidensweg, den er erst unfreiwillig, dann aber durch die Umstände gezwungen immer bereitwilliger annimmt, zeigt sich, daß der Mythos, auch wenn er sich Christentum nennt, von der Person unabhängig ist. Ein Mythos ist nicht an ein Individuum gebunden, sondern an die von ihm repräsentierte Funktion. So auch in I.N.R.I. in Bezug auf die Gestalt des Protagonisten Karl Glogauer. Er leistet fast mühelos - unterstützt durch eine Zeit und von Moorcock eindringlich geschilderten Umständen, die solche Wunder geradezu herausfordern - diese Wunder, an die eine Gesellschaft, in der Magie noch im Bereich des Alltäglichen lag, nur allzugemein glauben will. In dem Verhältnis zu seinen Jüngern zeigt sich ein weiteres Mal die extreme Willkürlichkeit und die Festlegung auf eine Funktion: Sie werden nach ihrem Namen auserwählt, um die schon bestehende biblische Überlieferung zu verifizieren. Geschichte

wird damit zum Palimpsest, das getilgt und mit dem gleichen - schon gelesenen - Text neu beschrieben wird.

Sogar seinen eigenen Untergang muß Karl Glogauer noch arrangieren, denn keiner der Jünger, nicht einmal Judas Ischariot, käme auf den Gedanken, den Propheten des Heils zu verraten. Gerade in diesem Umstand zeigt sich, daß Karl Glogauer, der Substitut, größer ist als der, dessen Stelle er eingenommen hat. Jesus, hier der biblische und nicht die fiktionale Figur Moorcocks, war ein still erduldernder, einer, der eigentlich über das Predigen hinaus nie zum Handelnden wurde, der, laut göttlicher Fügung in einer Form fast islamischer Unterworfenheit unter das, was im Buch des Schicksals geschrieben steht, sein Fatum annahm. Karl Glogauer muß das Spiel, in dem er sich wiederfindet, erst noch selbst inszenieren. Er geht nicht offenen Auges in seinen Untergang, der ihm vorherbestimmt ist, nein, er richtet ihn sich selbst ein, um den Mythos, die Überlieferung zu erfüllen.

Damit bleibt in I.N.R.I. jeder göttlicher Wille auf der Strecke, wird zum Theaterdonner oder, um noch einmal mit Goethe zu sprechen: Laßt uns auch so ein Schauspiel geben / Greift nur hinein ins volle Menschenleben. Die vitae Christi, sein Leidensweg, ist nicht mehr Ausdruck göttlicher Fügung, sondern Schauspiel; in Szene gesetzt von dem Juden Glogauer, der mit seiner Umwelt (in der Gegenwart des 20. Jahrhundert) nicht zurechtkam. Dieses Judentum des Protagonisten ist denn auch die einzige Gemeinsamkeit, die Glogauer und der biblische Jesus haben, der, was heute oft nicht mehr ins Bewußtsein dringt, auch Jude war.

Für den Leser ist in dem Moment, da sich Jesus als Schwachsinniger entpuppt, der Mythos bzw. der Glaube an die sich auf ihn gründende Kirche zerstört. Doch der Protagonist, von derselben Erkenntnis fast am Boden zerstört, begreift - allerdings nicht etwa seine Chance, er ist in letzter Konsequenz kein geltungssüchtiger, vom Leben vernachlässigter Niemand - die Notwendigkeit, den Mythos zu schaffen.

Damit entlarvt M. Moorcock schonungslos die Religion als das, was sie ist, ein Märchen. Ein Märchen, das, wie Propp nachgewiesen hat, nicht den individuellen Charakter benötigt, d. h. den einzelnen, unverwechselbaren Menschen, sondern eine Funktion (im Christentum den am Kreuz sterbenden, verratenen Erlöser), bei der es egal ist, von

welcher Person sie ausgefüllt wird.

Für die Menschen, aus deren Gegenwart Karl Glogauer mit seiner Zeitmaschine gestartet ist, ändert sich nichts. Der JESUS-ZWISCHENFALL, wie Frank Herbert es einmal als Titel eines Romans recht treffend ausgedrückt hat, findet statt, was ändert es, wenn Christus Karl Glogauer heißt? Für den Mythos nichts, solange er sich erfüllt.

Aber zurück zu der Frage nach dem Verhältnis der Science Fiction zur Religion. Kann die Religion, oder die Kirche als institutionalisierte Religion, ein Thema für die Science Fiction sein?

Schließen sich, geht man einmal von dem traditionellen Selbstverständnis der Science Fiction aus, wie es u. a. J. W. Campbell formuliert hat, der sagte, daß Science Fiction von "technisch Interessierten über technisch Interessierte zur Befriedigungstechnisch Interessierter" geschrieben würde, Science Fiction und Religion nicht aus? Die Science Fiction läßt nur - im Rahmen eines gattungsintern Konsens - die Rationalität gelten, während die Religion gerade diese transzendiert und das irrationale Element zu ihrem Wesen macht.

Genau an dieser Stelle greift M. Moorcocks Roman die Religion an ihrem verwundbarsten Punkt an - indem er sie des irrationalen Moments, landläufig als Glauben bezeichnet, entkleidet, ohne die Aussagen zu negieren. Er wird damit zum Atheisten, der die Religion genau da packt, wo sie sich am sichersten fühlt - auf ihrem ureigensten Terrain. Dazu benötigt der Autor allerdings eine Zeitmaschine und wo bekommt er diese her: aus dem gut gefüllten Asservatenraum der Science Fiction.

Mit dieser Zeitmaschine - ein direktes Nachfolgemodell der von H. G. Wells entwickelten, so mag es scheinen - macht sich nun Moorcocks Protagonist auf den Weg dorthin, wo alles begann. Er findet aber nicht etwa eine wohldurchdachte Welt vor, in der Jesus predigt, nein, die Welt ist zwar geordnet, doch nicht in der erwarteten Weise. Was nun bis zur Kreuzigung passiert, kann ein jeder in der Bibel nachlesen. Alles ereignet sich so, wie es von den Evangelisten berichtet wird, mit einem ganz kleinen Unterschied allerdings: Gott bleibt vor der Tür. Er wird nicht mehr benötigt, die Menschen schaffen sich ihren Mythos selbst, wie schon unzählige Male vorher und nachher. Gott ist, wenn überhaupt, ein *deus absconditus*.

M. Moorcock packt nicht das Übel,

wohl aber die christliche Kirche an ihrer Wurzel. Es gibt kein: Was wäre wenn, sondern nur ein: Jeder kann (wenn er im richtigen Moment an der richtigen Stelle ist) zum Religionsstifter werden.

Karl Glogauer ist allein. Niemand stirbt neben ihm am Kreuz, wie es die Bibel berichtet, und er leidet auf Golgatha. Seine göttliche Sendung endet da, wo der Schmerz bewußt und übermächtig wird. Der Ausruf Jesu: "Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen!" wird von Glogauer, der so peinlich dem Mythos gefolgt ist und ihn damit geschaffen hat, nicht ausgesprochen. Statt dessen fleht er: "Laßt mich herunter! Bitte! Bitte hört auf!"

Doch mit seinem Opfer hat er einen Mythos geschaffen, der sich in den folgenden Jahrhunderten verselbständigen wird. Die rationalen Erklärungen werden durch irrationale - spektakulärere - ersetzt und Karl Glogauer wird göttliche Züge annehmen, doch "es ist eine Lüge - es ist eine Lüge". Diese von dem Protagonisten mehrfach wiederholten Worte, seine letzten übrigens - worauf beziehen sie sich? Auf die Lüge, deren Ausdruck er selbst ist? Auf die Lüge vom göttlichen Jesus, an die er sein Leben lang geglaubt hat? Oder ist es eine Warnung an alle zukünftigen Generationen, daß hier kein Mythos geschaffen wurde, sondern eine Lüge, die in den nachfolgenden Jahrhunderten immer größer werden wird.?

"Antworte!", möchte man Karl Glogauer zurufen, "welche Lüge meinst du?" Für Karl Glogauer besteht selbst in seinem Sterben keine Hoffnung mehr und darin übertrifft sein Opfer - es wird ihm spät, zu spät bewußt - das des biblischen Jesus um ein Vielfaches. Jesus, Inkarnation Gottes auf Erden, ertrug seine irdischen Leiden ohne Klage. Für ihn war sein Weg durch die Welt eine Durchgangsstation. Der Heiland ging nach seinem irdischen Tod in das Reich Gottes ein - ein ehrenvoller Lohn für das von ihm vollbrachte - doch welcher Lohn erwartet Karl Glogauer?

Er, der gelitten hat wie Jesus, erkennt im Moment, da er am Kreuz stirbt, den Mythos als Mythos und stellt fest, daß er der Schöpfer dieses Mythos ist und für ihn nicht einmal die Hoffnung bleibt, die die nachfolgenden Generationen in seine Gestalt setzen werden. Die Menschen werden sich an eine Lüge klammern und Karl Glogauer weiß es. Wenn er Christus ist, dann ist Gott eine Lüge - doch die Warnung verhallt ungehört.

Michael Moorcock hat in dem Roman I.N.R.I. einige Anleihen bei der Psychologie, besonders bei C. G. Jung gemacht, die einerseits die psychische Disposition seines Protagonisten begreifbar machen, andererseits auf die psychologischen Implikationen der Religion abzielen. Im Mittelpunkt steht dabei der von C. G. Jung gebrauchte Begriff des *Kollektiven Unbewußten*, den dieser im Gegensatz zum *persönlich Unbewußten* als "eine in jedermann vorhandene, allgemein seelische Grundlage überpersönlicher Natur" beschreibt. Repräsentiert werden diese Strukturen in Märchen und Mythos (!) als Erbe der Menschheit in Form der *representations collectives* (Levy-Bruhl), die symbolische Werte primitiver Weltanschauung ausdrücken. Bei Moorcock zeigt sich dies in der Sehnsucht des Protagonisten nach einem Erlöser bzw. Erlösung, wie es die Gefährtin Glogauers, Monica, mehrfach ausdrückt.

Die Sehnsucht nach dem Erlöser (dem Messias, auf den die Juden heute noch warten) äußert sich bei Karl Glogauer in dem Wunsch, bei der Kreuzigung Christi anwesend zu sein. Als seine Hoffnung enttäuscht wird, nimmt er schließlich die Stelle des Erlösers ein und stellt am Kreuz fest, daß der Erlöser selbst nicht erlöst werden kann: "Es ist eine Lüge!".

Dieser Wunsch, dabei zu sein, wenn ein Mythos entsteht, offenbart einen weiteren Aspekt des Scheiterns: Der Versuch Karl Glogauers, an die Wurzeln des Mythos vorzudringen, ihn dem Dunkel der Überlieferung zu entreißen und zu verifizieren, d. h. nicht zuletzt die *Wunder* des Christentums als Augenzeuge zu überprüfen, muß erfolglos bleiben, denn die Annäherung an den Mythos entblößt diesen der mythischen Ausformung und er wird trivial.

So erklären sich die Wunder-Heilungen des Karl Glogauer, das Laufen auf dem Wasser und das Verschwinden des Leichnams, der von Ärzten gestohlen wird, durchaus in Übereinstimmung mit der Rationalität, da der Mythos noch nicht ausgeformt ist. In ähnlicher Weise hat sich der Mythos von Kaiser Friedrich Barbarossa, der im Kyffhäuser sitzen und irgendwann einmal auferstehen und das Deutsche Reich neubegründen soll, entwickelt. Der Beweis für den Glauben - in diesem Fall Christus am Kreuz sterben zu sehen - kann und darf nicht erbracht werden, denn damit würde dem Christentum eben diese unabdingbare Kategorie entzogen werden, es geriete

ins Joch der Rationalität - zur Science Fiction. Somit zerfällt die *vitae Christi* bei der Annäherung mit der Zeitmaschine zu einem Konglomerat von Zufälligkeiten, die nie den Boden des empirischen Weltbildes verlassen und in dem die Person des Mythenschöpfers austauschbar ist - nicht aber die Funktion, die er erfüllt.

Leicht kann bei der Lektüre des Romans I.N.R.I. der Eindruck entstehen, dem Autor ginge es nur um Effekte, mit denen er allerdings auch nicht spart. Leicht stellt sich die Vermutung ein, hier will ein Schriftsteller einen blasphemischen Angriff auf die Religion loswerden, doch so zu urteilen wäre falsch, und man würde Michael Moorcock Unrecht tun.

I.N.R.I. zeigt, wie Religionen, nicht nur das Christentum, entstehen, und legt darüber hinaus schonungslos offen, daß die Interpretation der Ereignisse sich unter günstigen Umständen verselbständigt und eine Eigendynamik entwickelt. Gleichzeitig wird die Frage nach Christus gestellt, und Michael Moorcock trennt die Funktion von der Person. Nach der Zurückweisung eines Schwachsinnigen, der zufällig den Namen Jesus trägt, als Erlöser, läßt er einen Menschen des 20. Jahrhundert, Karl Glogauer, an dessen Stelle treten und nichts ändert sich, außer, daß ein paar interessante Fragen am Horizont des Lesers auftauchen, und man sich Gedanken über Inhalt und Form religiöser Überlieferungen machen sollte. Auch wenn auf den ersten Blick der Anschein entstehen könnte, Moorcock führe einen vernichtenden Schlag gegen die Kirche, so schließt er sich doch nicht der Rede des toten Christus vom Weltgebäude herab an, daß da kein Gott sei.

Die *Imitatio Christi* (so übrigens der Titel, den die Erzählung *Behold The Man* bei ihrer deutschen Erstveröffentlichung, 1971, erhalten hat), die Aufforderung der Kirche an ihre Gläubigen, das eigene Leben nach dem Jesu Christi auszurichten, seinem Beispiel zu folgen, wird hier in letzter Konsequenz innerhalb des fiktionalen Textes verwirklicht. Mit Hilfe der Mittel, die die Gattung Science Fiction einem Autor zur Verfügung stellt, erreicht es Moorcock, die Kirche zu desavouieren, denn wenn jeder, oder auch nur *ein* gewöhnlicher Mensch wie Karl Glogauer in der Lage ist, das zu leisten, was Jesus Christus dem Mythos nach geleistet hat, dann wird Jesus überflüssig, denn jeder kann den Mythos aufs neue erfüllen.

MARCEL BIEGER

NACH DEM GROSSEN BEBEN - DAS GROSSE ZIRPEN

Gedanken zu Dietrich Wachlers Roman DIE DREIZEHENTE TAFEL

Nach kurzem Höhenflug ist die deutsche SF recht heftig trudelnd abgestürzt. Ein neuer Aufstieg steht sicher eines Tages an. Doch werden die Protagonisten des vergangenen Booms dieselben bleiben, oder bleibt neuen Talenten der Aufwind vorbehalten? Es ist dies nicht der Ort für Spekulationen oder Prognosen. Vielmehr sollen die folgenden Anmerkungen dazu dienen, ein Werk der jüngeren deutschen SF vor dem Abrutschen in die Vergessenheit zu bewahren. Ein Roman, der sich seriös und ehrlich mit der Entwicklung der Menschheit auseinandersetzt. Eine negativ bestimmte Geschichte, die es sich jedoch nicht so einfach macht, nur zu beschreiben, wie es nach dem großen Atomblitz aussehen könnte, sondern den schwierigeren Weg begeht, nämlich eine Art Reflexion der Zeit kurz vor dem Untergang zu versuchen.

Dietrich Wachlers Geschichte kommt mit wenig Action oder Handlung aus: Eine Clique von Studenten und anderen Müßiggängern, die sich abmüht, ihre zu reichlich vorhandene freie Zeit zu bewältigen - mit intellektuellen, abgehobenen Debatten, mit Ausflügen und Fahrten, mit Saufen und Blödeln und ganz selten nur mit körperlicher Liebe, aber viel zu gern und viel zu oft mit eigener seelischer Nabelschau. Einem aus dieser Gruppe, Tullio, fällt in diesem immer-

währenden In-den-Tag-Hineinleben endlich doch das eine oder andere Unerklärliche, Unnatürliche auf. Vorfälle, Zufälle, Mosaiksteine, die sich zu der unangenehmen Vision eines planetenumspannenden Staates von intelligenten Insekten fügen. Aus diesem Blickwinkel zieht Tullio Vergleiche, und bald entdeckt er immer mehr Parallelen des menschlichen Daseins zu einem Ameisenstaat. Eines Tages begegnet er dann tatsächlich menschengroßen Insekten - und auch deren Agenten in unseren Reihen. Und endlich erfährt er, daß unter der Erde schon die große Zikade darauf wartet, das Erbe der Menschheit anzutreten.

ÜBERLEBTE MENSCHHEIT

Keine eben leichte Lektüre, die Dietrich Wachler (Soziologe, Bibliothekar, Literaturwissenschaftler, Leiter der Bibliothek der Fachhochschule Münster, Kritiker, Schriftsteller und SFT-Mitarbeiter) uns mit seinem Erstlingsroman vorsetzt. Als Rahmen für seine Auseinandersetzung mit den Lebensumständen in der hochentwickelten modernen Gesellschaft erfindet er eine 13. Tafel des GIL-GAMESCH-Epos, in der die Übernahme der Welt durch die Insekten prophezeit wurde.

Die Erlebnisse der Gruppe um Tullio stellen nur einen Ausschnitt aus der Schlußtafel der Menschheit dar. Das

Ende unserer Spezies bleibt ebenso offen wie das Bündel der Ursachen dieser unausweichlichen Katastrophe. Aber ein selbstverschuldeter Untergang, wie Wachler ernst und redlich zu belegen sucht. Nicht Dritter Weltkrieg, nicht Atomkatastrophen, nicht Klimaverschiebung und nicht AIDS treiben die Menschheit ins Ende. Dies sind allefalls Symptome (notwendig zwar, aber im einzelnen austauschbar) einer viel tiefer sitzenden Krankheit in der zivilisierten Existenz.

Entindividualisierung, Entmenschlichung, Verbürokratisierung, Vermassung und Unüberschaubarkeit der Verwaltungs- und Machtapparate zehren und nagen am Fortbestand der Krone der Schöpfung. Andere, die sich auf so etwas besser verstehen, die Insekten, sind fit genug, die Herrschaft zu übernehmen, sobald der Homo sapiens gescheitert ist, sobald das Rad der Entwicklung (oder im weitesten Sinne Evolution) sich entsprechend weit gedreht hat, um fürderhin ohne Menschen auszukommen.

MENSCHLICHE INSEKTEN

Wachler führt mannigfaltige Beispiele für menschliches Insektenverhalten an. So sieht Tullio einen Konferenztisch, an dem schweigende Wesen sitzen (Vision oder Realität - bei dem Jungen ver-

schwimmt beides häufig zu einer Einheit):

"Diese Geschöpfe waren menschenähnlich, saßen oder verhielten sich in der Art von Menschen, hatten auch Menschengröße, aber Menschen waren sie nicht. Ihre Körper waren Körper von Insekten, ihre Köpfe mit unten spitz zulaufenden Kiefern hatten riesige Facettenaugen und trugen oben an der Stirn antennenartige Fühler..." (S. 47)

Etwas später wird kurz ein Marine-Kapitän eingeführt (wie es zu Wachlers Stiltechnik gehört, seine Clique von Müßiggängern mit einem Kaleidoskop von Personen, Amtsträgern und Charakteren zu konfrontieren). Dieser Kapitän ist nur ein kleines Rädchen im gewaltigen Getriebe der NATO und hockt auf einem Zerstörer, also einem im 'Ermstfall' mehr oder minder nutzlosen Kriegsgesetz. Aber er ist sich dieser unwichtigen Funktion nicht bewußt und redet gern davon, auch für den Frieden zu sein. Wachler führt ihn vor, stellt ihn dar als ein Jemand, der auf Knopfdruck reagiert (abgerichtet ist?) und dessen Gerede von seiner Friedensbereitschaft ebenso hohl und aberwitzig ist wie die verordnete, wunderliche Selbsteinschätzung der Bundeswehr, die 'größte Friedensbewegung' im Lande zu sein.

Wachler stellt aus dem Blickwinkel des Insektenverhaltens desweiteren auch ein Gefängnis und andere Institutionen und Anstalten der Gesellschaft als streng hierarchische Orte dar, in denen jeder funktioniert oder zum Funktionieren erzogen wird. Endlich geht er so weit, das Dasein jedes Einzelnen, gleich ob im Privat- oder im öffentlichen Leben, als das eines Insekts zu sehen:

"Es wird nicht zurückgeblendet, wenn vom Arbeitsgang die Rede ist, es wird immer wieder und stets von neuem aufgeblendet. Wir fahren mit Suchscheinwerfern und Nebelleuchten die Straßen entlang. Wenn es irgend geht, bleiben wir auf der Hauptstraße ... vermeiden Nebenstraßen und Umgehungen und ärgern uns über Sackgassen..." (S. 92)

Tullio, der sensible Müßiggänger, denkt diesen Zentralgedanken menschlicher Existenz weiter, ohne jedoch zu einer Erkenntnis zu kommen. Er bleibt in der Hoffnungslosigkeit gefangen, dreht sich in ihr wie im Kreis:

"... Treppe, Haus, Straße und Viertel lösten sich auf - in nichts. Die Fahrt ging weiter. Und sie geht noch immer weiter - weiß jemand, wohin?" (S. 103)

Wünsche, Sehnsüchte und Begierden sinken angesichts solcher vorbestimmter Ausrichtung des menschlichen Daseins auf das Niveau von etwas Nichtigem, Unwichtigem herab. Beispielhaft stellt Wachler dies an Tullios einziger Liebesbeziehung dar: Eine kurze, eher zufällige, mal schmerzliche und mal unverhofft angenehme, insgesamt aber zukunfts- und sinnlose Affäre.

AUSNAHMEMENSCHEN

Dennoch, einige Menschen sind anders. Da ist zum einen die Zimmerwirtin, die einfach macht, was sie will, mal pfliffig, mal mit treuem Augenaufschlag, aber nie aggressiv. Sie versteht es, die sich um so vieles erhabener dünkenden Müßiggänger um Tullio für ihre kleinen, auch kleinlichen Wünsche einzuspannen. Sie übt nicht direkt, das heißt nicht bewußt Herrschaft über sie aus, sondern ist eine eigenständige Persönlichkeit, die ihren Weg gefunden hat, im Leben das eine oder andere zu erreichen. Doch in ihrer Art ist sie, bei Wachler, eine Ausnahme (und nur als solche der Erwähnung wert).

Auch die jugendlichen Intellektuellen selbst funktionieren in der ersten Hälfte der Geschichte ja nur mittelbar. In ihrem sinnentleerten Tun passen sie sich zunächst nichts und niemandem an, bis ein Agent der ablösungsbereiten Insekten sie verführt, manipuliert und aus ihnen - ohne daß sie es bemerken - eine Art nützlicher Idioten macht.

Und schließlich ist da noch der junge Straftäter, der schon bald im Gefängnis landet. Wachler verfolgt dessen Schicksal einige Zeitlang in Form eines parallelen Handlungsstrangs. Der Junge ist Rebell, ein unabgängiger Geist, der aus seiner Unangepaßtheit heraus straffällig wird - nicht aus krimineller Energie, sondern aus Uneinsichtigkeit in die Zwänge der reglementierten Gesellschaft. Für ihn gibt es in der Übergangszeit vom menschlichen Ameisenhaufen zum Staat der intelligenten Insekten kein Verbleiben, außer der Aufbewahrung im Gefängnis. Dem Ort des aus dem Verkehr ziehens unerwünschter Personen, an dem die Abstoßung der Gesellschaft für individuelle Verweigerer ihr Ende findet.

AGENTEN UND ANDERE

Ganz anders die Menschen, die ihren Platz in dieser Endzivilisation erobert haben und von dort aus Druck ausüben können. Da ist zum Beispiel der Inspektor, der sich um Strafgefangene wie den o. a. Rebellen 'kümmert'. Er läßt sich über seine Schützlinge so aus:

"Man will sie ändern, aber sie ändern sich nicht ... Dieser junge Mann hier will sich bessern. Und ich werde ihm dabei helfen. Ich bin sein Arzt, sein Seelsorger, fast sein Gott. Er wird ein guter Mensch werden, das Musterexemplar eines Menschen und Staatsbürgers, der nur noch Gedanken denkt, die andere ihm vorgedacht haben. Er wird seine Taten bereuen, er wird alles vergessen und ohne Vergangenheit sein." (S. 96)

Ähnlich wie mit dem selbstgerechten, von einer Mission erfüllten Beamten verhält es sich auch mit Henry, einer dominierenden Persönlichkeit, der die anderen in Tullios Clique bereitwillig folgen. Alle machen mit, wenn Henry etwas vorschlägt, alle stimmen zu (oder wissen keine Gegenargumente), wenn Henry etwas aus seiner Sicht erklärt. Nur Tullio verspürt ihm gegenüber ein schwer faßbares Mißtrauen. Anhand dieses vagen Unbehagens gelingt es Wachler meisterlich, Charisma und Ausstrahlung als etwas Bedrohliches darzustellen. Denn Henry ist nicht dazu da, seiner Gefolgschar einen Sinn für ihr Leben zu vermitteln, sie zu einem Ziel irgendwelcher Art zu führen. So kann es dann auch kaum überraschen, wenn er sich endlich als Agent der Insekten entpuppt. Henry will die Clique nicht in den Untergang führen, um Platz für seine 'Freunde', die Insekten, zu schaffen. Er will sich nur unterhalten. Die Katastrophe wird schon von allein, ohne sein Zutun erfolgen. Henry ist das Schicksal seiner Umgebung schlicht egal.

"Meine Freunde und ich", sagte Henry anfangs zögernd, dann entschieden, "sind hergekommen, um - ja, wie soll ich es ausdrücken - um das Ende der Menschen zu erleben." (S. 173)

TULLIO

Durch diesen Bilderbogen von Schlachtvieh und Zuschauern, von Opfern und Tätern bewegt sich der Junge Tullio, zwar mit Geist gesegnet, den aber nicht zur Lebensbewältigung einsetzend, also

ein Tor. Nicht so rein wie Parzifal, aber an Unerfahrenheit und Initiativlosigkeit ihm in manchen Zügen sehr ähnlich. Tullio über sich sinnierend:

"Er war zu müde, um an sich noch irgendwelche Fragen zu stellen. Er brauchte nichts mehr aufzugeben, weil er eigentlich schon alles aufgegeben hatte." (S. 128)

Von solcher Lebenseinstellung ist es nicht mehr weit, bis Tullio sich als Parasit sieht, der sich als Aasfresser durchs Leben schlägt und zu nichts mehr nutze ist.

Henry erklärt ihm, daß er nicht der Schwächling ist, als der er sich sieht; daß er nicht von Seinesgleichen herumgeschubst wird, sondern einfach bislang zu dumm war, seine Gegner zu erkennen:

"... Irgendein Habicht hat dich zur Strecke gebracht, als du glaubtest, davonfliegen zu können. Du hieltest dich immer für eine Dohle, die von anderen, stärkeren ihres Geschlechts gequält wird. Aber du hast nicht gemerkt, für wieviel andere Lebewesen du der Habicht warst ... bis du schließlich in deinen eigenen Fängen verblutest bist. Du hast dich selbst auf dem Gewissen." (S. 126)

Doch sind Henrys Worte sinnlos. Tullio ändert sich nie. Sich selbst im Wegstehend und seiner eigenen Existenz überdrüssig wehrt Tullio sich schließlich nicht dagegen, mit einem überdimensionalen Insekt vereinigt zu werden und dabei seine menschliche Hälfte absterben zu sehen. Später wird er vom Insekt verlassen und erhält seinen Körper zurück. Doch wozu, um unter einem Mikroskop der Insekten weiterhin Beobachtungsobjekt zu sein.

DÜSTERNIS

Gibt es kein Entrinnen? Wachlers düstere Geschichte vereinigt in sich existentialistische und surrealistische Stilelemente, bewußt eingesetzt, um Hoffnungslosigkeit und unausweichliches Hinabrutschen in den Untergang hervorzuheben.

Der Autor läßt keine Alternative zur Errichtung eines nachfolgenden Insektenstaates zu. Seine Ausschnittserzählung (es gibt weder eine Geburt noch einen Tod der Charaktere) geht weit über die berühmteste Dystopie, Orwells 1984 (Wachlers Buch erschien im Orwelljahr), hinaus. Der Autor selbst erklärt, viel stärker von Frank Herberts HELL-

STRØMS BRUT (zuletzt: Heyne SF-Bibliothek 14, München 1982) beeinflusst worden zu sein. Fehlt es Wachlers Roman auch etwas an Spritzigkeit oder Humor (aus psychologischer Sicht der fatalistischen Darstellung nicht unbedingt abträglich), so tut das lediglich dem Lesefluß Abbruch. Insgesamt bleibt aber eine in ihrer ehrlichen und

gewissenhaften Auseinandersetzung mit unserer Zivilisation sehr wuchtige und eindringliche Erzählung zurück.

Im Grunde eine Schande, daß unbedingt durch das Nichtvorhandensein einer deutschen SF uns weitere so kluge und eindringliche Gedankengänge wie im Roman des Dietrich Wachler auf längere Zeit vorenthalten bleiben.

NORBERT STRESAU

DAS WEIHNACHTS- PROGRAMM

HOWARD THE DUCK und andere Kino-Fetzer

DUCK-SOUP

Howard, ein tierischer Held
(Howard the Duck, USA 1986)

Regie: Willard Huyck

Buch: Willard Huyck, Gloria
Katz

Kamera: Richard H. Kline

Musik: John Barry

mit Lea Thompson, Jeffrey

Jones, Tim Robbins,

Ed Gale, Chip Zien

Länge: 111 Minuten

Alle Jahre wieder kommen sie, meistens zu Weihnachten. Niemand mag sie, man kann sie auch niemand guten Gewissens empfehlen, und trotzdem denken sie einen dummen Einfall derart konsequent zu Ende, daß man sie allein wegen dieser computerhaften Konsequenz bewundern muß.

HOWARD THE DUCK etwa, der SANTA CLAUS des Jahres 1986, geht von der etwas merkwürdigen Vorstellung aus, den zigarrenqualmenden, herrlich ikonoklastischen Howard aus den Marvel-Comics zum Helden eines Lucas-

Films umstylen zu können. Es gibt zahlreiche Gründe, warum das nicht funktionieren kann, und der Film illustriert sie allesamt - angefangen bei dem rein praktischen Problem der Maske (acht Liliputaner in lächerlichem Federdreß) bis hin zum eher grundsätzlichen Widerspruch zwischen der heilen Lucas-Welt und dem beißenden Sarkasmus des Comics. Am Ende bleibt der Ente von den Sternen, diesem via Laserspektrograph nach Cleveland gebeamten Anti-Donald, der sich bald von einer Punksängerin (zu normal: Lea Thompson) den Bürzel sträuben läßt, nur der Ausweg in die Schizophrenie. HOWARD THE DUCK ist auch ein Kinderfilm voll Niedlichkeiten, der seine Welt mit erwachsener Bosheit ständig selbst aufs Korn nimmt.

Zum Subversiven reicht es dabei nicht, das kommt im geschickt übersetzten Buch zum Film besser heraus. Eher liegt die Faszination des Films schon darin, wie er rast- und ratlos nach einem Halt sucht, niemals müde werdend, niemals auch nur ans Aufgeben denkend. Es ist eine absurde Suche, die die Autoren erst delirisch zwischen Entenwitzen

taumeln läßt, bis sie sich dann in wilde Verfolgungsjagden und schließlich jenes Etwas flüchten, das bislang noch immer funktioniert hat: die schamlose Effekt-Show. Ein dunkler "Overlord" aus dem finstersten Winkel der Galaxis reitet Howard auf dem Laser nach, schlüpft in den Körper eines Physikers und saugt zwecks Vorbereitung einer Invasion Atomreaktoren leer, bis ihm die Ente mit einem zufällig erfundenen Neutronenstrahler den Garaus macht. Vielleicht muß man ein Snob sein, das phantastische Kino lieben und es trotzdem nicht zu ernst nehmen, um einen Film wie HOWARD zu genießen.

ABSTÄNDIG

Die Reise ins Labyrinth
(Labyrinth, USA/GB 1986)

Regie: Jim Henson

Buch: Terry Jones

Kamera: Alex Thomson

Musik: Trevor Jones

Puppenspieler: Shari Weiser,

Brian Henson, Dave

Goelz, Frank Oz, Steve

Whitmire

mit Jennifer Connelly, David

Bowie, Toby Froud

Länge: 101 Minuten



In meinem Alter muß man alles drehen, was man kriegen kann (aus: Labyrinth)

Zwar gibt es bereits 120 Folgen MUPPET-SHOW, drei MUPPET-Komödien und auch den ernstesten Muppet-Film DARK CRYSTAL. Nichtsdestotrotz läßt sich Jim Henson auch in seinem neuen Film keine Gelegenheit entgehen, die Handlung abzubremsten und stolz die Künste seiner Muppets vorzuführen. Ohnehin zeigt LABYRINTH sehr ausgiebig und sehr viel - einen, an M. C. Escher erinnernden Raum zum Beispiel, dessen Treppen offenbar der Schwerkraft trotzen. Oder einen langmännigen David Bowie als androgynen

Kabuki-Kobold. Und last not least natürlich auch das phantasievoll dekorierte Labyrinth des Titels, durch das die junge Sarah binnen dreizehn Stunden zum Schloß des Koboldkönigs finden muß, um den entführten kleinen Bruder zu befreien.

Doch alle diese Augenfreuden stehen im Rahmen einer nicht besonders gut durchdachten storyline (Geschichte wäre schon zuviel gesagt). Einerseits sieht Drehbuchautor Terry Jones das Labyrinth als Metapher für die Pubertät; einer Pubertät voll kleiner Freuden, falscher Abzweigungen, neuer Freunde, tödlicher Gefahren und kniffliger Rätsel. Zugleich will er sein Labyrinth aber auch als Sinnbild kindlicher Vergangenheit verstanden wissen, die Sarah vor dem Erwachsenwerden abstreifen muß. Die zwei Metaphern widersprechen sich im Grunde gegenseitig, wie auch das Finale des Films noch einmal demonstriert.

Folgerichtig weiß Jennifer Connelly nie so recht, wie sie auf die phantastische Umgebung reagieren soll. Ohnehin überfordert durch die Aufgabe, zu mechanischen Puppen eine emotionelle Beziehung aufzubauen, wählt sie am Ende dann den simplen Weg und bestaunt ganz einfach die verschiedenen Dekors und Puppen - die Heldin als außenstehende Betrachterin ihres eigenen Abenteuer.

SHERLOCK MOUSE

**Basil - der große
Mäusedetektiv**
(The Great Mouse Detective,
USA 1986)

**Regie: John Musker, Ron
Clements, Dave Michener,
Burny Mattinson**

**Buch: Pete Young, Steve Hu-
lett, John Musker, Matthew
O'Callaghan, Dave Michener,
Vance Gerry, Ron Clements,
Bruce M. Morris, Burny
Mattinson, Melvin Shaw**
(nach dem Roman "Basil of
Baker Street" von Eve Titus)

**Chefanimatoren: Mark Henn,
Glen Keane, Robert
Minkoff, Hendel Butoy**
Länge: 80 Minuten

Arthur C. Clarke hatte völlig recht mit seiner Kurzgeschichte "History Lesson", das Schöne an Walt Disneys Zeichentrickfilmen ist ihre Beständigkeit.

Selbst am Ende aller Zeiten werden sie noch von abgründigen Bösewichten wie der Riesenratte Rattigan erzählen, die Königinnen durch Roboter ersetzen wollen, Spielzeugmacherkurzerhandentführen lassen und die junge, alleingelassene Spielzeugmachertochter damit auf die Straße treiben, ein kleines Häufchen Elend in einer grauen, verregneten, neunzig Jahre alten London: Kindliche Urängste in solche definitiven Bilder zu kleiden, versteht man bei Disney auch heute noch sehr gut.

Während Basil, der große Mäusedetektiv aus der Baker Street, dem Schurken dann entgegentritt, spielt das Drehbuch munter mit Versatzstücken aus dem Fundus Arthur Conan Doyles. Die erstaunliche Deduktionskraft, die Pfeife, das Käppi, die Identifikationsfigur des zuverlässigen, ein wenig tolpatschigen Adlatus (nicht zu dumm, aber auch nicht zu intelligent, daß sich auch die Kleinsten ihm noch ein bißchen überlegen fühlen können), alle werden sie dabei aufgegriffen. Nur Sherlocks Kokain-sucht fehlt.

BASIL spielt geschickter, weniger aufdringlich als ein Film wie YOUNG SHERLOCK HOLMES, er stellt die Querverweise nicht über die Geschichte. Gleichzeitig umschreibt aber auch die bloße Tatsache, daß eine solche "Gegenproduktion" des Hauses Spielberg existiert, die momentane Rolle Disneys nur zu treffend: Vom Initiator ist man zum Imitator geworden.

Freilich stellt man sich der Herausforderung geschickter als weiland im BLACK CAULDRON, der in seiner Angst vor der *attention span* des Zuschauers förmlich über sich selber stolperte. Die Computeranimation beschränkt sich auf den Höhepunkt im Big-Ben-Glockenturm, ansonsten erinnert man sich wieder der Atmosphäre des Pastells, einer gemächlicheren Erzählart auch, die den Film unweigerlich in die Vergangenheit zurückwirft und damit ideal zum Thema paßt. Man findet wieder einige Songs, man findet aber auch den ersten Striptease in einem Disney-Zeichentrickfilm. Die Verblüffung darüber sagt über Disneys derzeitige Situation mindestens so viel aus wie eine Szene, in der der Unterbösewicht, eine Art Fledermausgremlin, in einem riesigen Spielzeuggladen an einer kleinen DUMBO-Puppe vorübergeht.

BANAL

Katzenaugen
(Cat's Eye, USA 1985)
Regie: Lewis Teague
**Buch: Stephen King (nach sei-
nen Kurzgeschichten
"Quitters, Inc." und "The
Ledge")**

Kamera: Jack Cardiff
Musik: Alan Silvestri
**mit Drew Barrymore, James
Woods, Alan King,
Kenneth McMillan, Robert
Hays**
Länge: 93 Minuten

Man könnte langsam wirklich meinen, sie wollten gar nicht aus den Fehlern ihrer Vorläufer lernen. Sicher, gelegentlich läßt der ansonsten reichlich einfalllose Lewis Teague etwas Stil in den neuesten, dreiteiligen Akt der nicht endenwollenden Tragödie namens "Stephen King-Verfilmung" einfließen. Die Geschichte vom Kettenraucher beispielsweise, der sich einer ungewöhnlichen Aversionstherapie unterzieht, enthält eine amüsante Halluzinationsszene. Die Geschichte vom Tennisstar wiederum, der in luftiger Höhe auf einem engen Sims entlang balancieren muß, schwelgt sporadisch in den satten Primärfarben eines CREEPSHOW. Und die Geschichte des jungen Mädchens schließlich, das vor einer zugelaufenen Katze vor dem bösen Kobold in der Schlafzimmerwand gerettet wird, hat eine gewisse unheimliche Stimmung. Ansonsten aber ist alles so banal wie immer. So geschickt King als Romanautor sein mag, als Drehbuchautor scheitert er in schöner Regelmäßigkeit daran, den thematischen und psychologischen Unterbau seiner Vorlagen wirksam umzusetzen. KATZENAUGEN sieht aus wie Stephen King, hauiert sogar mit denselben dumpfen in-jokes. In der Einleitung läuft die Katze dem tollwütigen Bernhardiner Cujo über den Weg, bei der rasanten Flucht wird sie beinahe von einem roten Plymouth mit CHRISTINE-Sticker überfahren, die Mutter liest den FRIEDHOF DER KUSCHELTIERE und im Fernseher läuft rein zufällig auch noch David Cronenbergs DEAD ZONE. Das Wichtigste jedoch fehlt einmal mehr: jene wahrhaft lebenden Figuren, die den King'schen Horror erst erfahrbar machen würden.

DAS BUCH DES

MONATS

Bentley Ellicot wächst in einem kleinen Nest an der Ostküste der USA auf. An einem Bein verkrüppelt und daher ein Außenseiter, erlebt der ungemein sensitive und sensible Junge die Erwachsenen und ihre Welt als fremdes, oft unbegreifliches und nicht selten bedrohliches Gebilde. Nicht genug damit, hält das Schicksal noch eine weitere Prüfung für ihn bereit: Er ist auserkoren, der tausend-ster Bekämpfer des Bösen zu werden.

Dieses Böse ist personifiziert in der Gestalt des Prinzen Ombra, der Tod, Zerstörung, Gewalt, Haß und überhaupt alles Negative, Kaputte und Beängstigende verkörpert. Er fristet sein unfäßbares Dasein in der großen Leere zwischen den Universen; kehrt nach jeder Schlacht gegen das Gute dorthin zurück, um sich zu regenerieren; sucht in gewissen Abständen die Erde wieder heim, um ein weiteres Mal zu versuchen, die Herrschaft des Bösen zu errichten.

Eines Tages ist es wieder einmal so weit. Prinz Ombra taucht in Bentleys Heimat auf; nicht als Person, sondern als Wesenheit, die sich in vergehender Vegetation, miserablen Wetter, verhaltensgestörten Tieren und Erwachsenen mit trübsinniger bis aggressiver Stimmung manifestiert. Dem empfindsamen Jungen wird gleich bewußt, daß etwas Bedrohliches über die Welt gekommen ist. In dieser Situation trifft er mit den zwei Menschen zusammen, die ihm von Stund an zur Seite stehen: S(l)ally, ein verhaltensgestörtes (im weiten Umfeld des Autismus) Mädchen, zu dem Bentley als einziger Zugang findet. Sie ist die "Erinnerin", die das Gedenken an die Tat für zukünftige Generationen lebendig halten soll. Und Dr. Kreistein, ein Kinderpsychologe, der den Jungen berät, unterstützt und in seine Aufgabe einweist. Beide sind jedoch nur Hilfskräfte, den eigentlichen Kampf muß Bentley ganz allein führen.

Prinz Ombra testet an, läßt sozusagen seine Muskeln spielen und nimmt Kontakt zu dem Jungen auf. Zum einen hat er natürlich ein berechtigtes Interesse daran, seinem neuesten Gegner auf den Zahn zu fühlen, zum anderen ist er bestrebt, diesen von der (angeblichen) Nutzlosigkeit seines Widerstands zu überzeugen. Er spielt ein Verwirrspiel mit Bentley und zieht sich dann zurück, um danach um so gewaltiger zurückzukehren.

In dieser kurzen, bösenfreien Zeit erholen sich Flora und Fauna wieder, scheint die Sonne vom wolkenlosen

noch stärker als zuvor. Fremde werden als Kriminelle verdächtigt. Ombra läßt morden, vergiften und besudeln alles Schöne und Ehrliche. Es gelingt dem Bösen sogar, Bentley, S(l)ally und Dr. Kreistein zu entzweien. Der Junge sieht endlich den Sinn seiner Berufung nicht mehr ein und ist mehr als geneigt, den Verlockungen des Bösen zu erliegen. Keine Frage, es wird höchste Zeit, den Kampf anzutreten. Und ohne es recht zu begreifen oder zu wollen, ist der Zweikampf da, und Bentley tötet den Prinzen wie weiland David den Riesen Goliath. Der alte Zustand vor Ombras erstem Auftreten stellt sich wieder ein, und Bentley weiß nichts mehr von seiner Tat. S(l)allys Stunde kommt, und sie ist es, die uns diese Geschichte erzählt, nachdem sie sich ihr Leben lang der Aufgabe der "Erinnerin" gewidmet hat.

Roderick MacLeish gehört schon seit einigen Jahrzehnten zur Horror-Gilde und publizierte bislang vornehmlich Stories. Der große Sprung ins Bewußtsein der Leserschaft blieb bislang aus, was sich aber mit dem vorliegenden Roman erheblich ändern könnte.

Mit eigentümlicher Wucht, die schon bald in den Bann zieht, erzählt er eine Geschichte voller Stimmungen, Empfindungen und Bedrohungen. Die Düsternis ist hier, im Gegensatz zur Mehrzahl der modernen Horrormane, gleich von Anfang an da, statt unvermittelt über eine 'heile' Welt der Normalität hereinzubrechen. Erst nach dem - kurzzeitigen - Abzug des Bösen entsteht eine Welt der Harmonie, in der alle Dinge und Wesen sich von ihrer besten Seite zeigen und jedermann freundlich zu seinen Mitmenschen ist. MacLeish zertrümmert diese Idylle jedoch gleich wieder und führt mit dem zweiten Erscheinen des Prinzen das absolute Gegenteil vor. Ist die harmonische Welt zu steril, da die Menschen inmitten von soviel Nettigkeit auf die Tiefe ihrer Gefühle und Bedürfnisse verzichten müssen, wohnt ihr nicht mehr Bestand inne als den Seifenblasen der Kinderträume, so bietet das Böse die Antipode dieser Welt, das Chaos, in dem sich niemand mehr zurechtfindet, in dem nur gelitten und nur Schmerz empfunden wird. Beide Welten sind nicht wünschens- und nicht menschenwert. So hält dann auch Bentley dem Prinzen und seinem Chaos entgegen (S. 141):

"Du bist eine zu simple Erklärung all dessen, was mit der Welt nicht

Roderick MacLeish
PRINZ OMBRA
 (Prince Ombra)
 München 1985,
 Heyne SF 06/4261
 315 Seiten, DM 9,80
 Deutsch von Reinhard Heinz

Himmel, wirken die Erwachsenen wie ausgewandelt. Bentleys Eltern, die schon unmittelbar vor der Trennung standen, versöhnen sich von einem Moment auf den anderen wieder. Der Polizeichef des Ortes, der stets die Kinder (vor allem Bentley) verschuchte oder mit Mißtrauen verfolgte, ist plötzlich lieb und freundlich und zeigt sogar Toleranz für die großen und die kleinen Bürger.

Doch diese Harmonie ist trügerisch und ohne Bestand wie alle Kinderträume. Allzu bald schon kehrt Ombra mit Macht zurück. Die Atmosphäre in dem kleinen Ort wird unerträglich, alle alten Haßgefühle und Streitigkeiten erblühen

stimmt. Die Vorstellung, es gäbe das vollkommene Böse, wäre für die Leute von heute ein Greuel. Wenn wir diese Tatsache wieder anerkennen würden, müßten wir auch an einen vollkommenen Gott glauben. Dann käme sich jeder unzulänglich vor und müßte ein Beruhigungsmittel für die Nerven schlucken."

Um das Fremde, das Bedrohliche greller darstellen zu können, erzählt MacLeish aus der Perspektive eines verkrüppelten Kindes. Bentley muß in einer Art Außenseiterposition wohl oder übel mit der Erwachsenenwelt auskommen, die andere Gedanken und Wünsche als die seinen verfolgt und notwendigerweise zu geringe Zuwendung und zu wenig Zeit für seine besonderen Bedürfnisse aufbringt. Schlimmer noch, er muß mit den ganzen Unbildern der schmutzigsten Seite dieser Welt der Großen fertig werden (dargestellt in den Veränderungen bei Ombra's zweitem Erscheinen). Bentley tötet den Prinzen und besiegt so die Schmerzen des Erwachsenwerdens. Doch weist er keine Alternative dazu auf, sondern ist damit stark genug, unter den Großen zu bestehen. Konsequenterweise vergißt er nach dem Sieg alles, von der Berufung bis zur Tötung Ombra's. Er verdrängt seine Kindheit, legt sie ab. Anders S(l)ally, die sich auch weiterhin den Gesetzen der Erwachsenenwelt verweigert. Sie heiratet nie, unterwirft sich keinen gesellschaftlichen Zwängen und lebt nur für die Aufgabe, die Erinnerung an den tausendundersten Kampf an der Wende von Kindheit zu Großjährigkeit aufrechtzuerhalten. Ihr Autismus, der sie viele Jahre wie ein Panzer schützte, legt sich erst, als sie sich für ihre Bestimmung reif fühlt; sie braucht den Panzer nicht mehr.

Rund um den Kampf gegen das personifizierte Böse entwickelt MacLeish ein eigenwilliges Geflecht, in dem alle Sagen, Legenden und Märchen der Völker zu einem Strang zusammengebunden werden. Nach seiner Theorie waren Gilgamesch, Artus, Ra und viele, viele andere nichts weiter als Kämpfer gegen Prinz Ombra. MacLeish's Interpretationen der Heldengeschichten sind für sich genommen nur gelegentlich originell, meist eher moderat. Erst in ihrer Gesamtheit lassen sie so etwas wie grimmen Humor erkennen: Wenn alle Heldenepen im Grunde nichts weiter als die Kämpfe von (fast ausschließlich) Jungmännern waren, die ihre Pubertätsprobleme mit Schwert, Keule oder was auch immer erledigten, die erst in der Verklä-

rung der S(l)allys, der Nachwelt zu mutigen Abwenden von großen Gefahren wurden .. Wer könnte eigentlich abstreiten, daß Herakles (auch so ein Bezwiner von Prinz Ombra) eigentlich ein etwas zu stark geratener Halbstarker, Rowdy etc. war?

Der Roman ist unter dem Etikett 'Fantasy' erschienen. Mit mindestens ebensoviel Berechtigung könnte man ihn auch unter 'Horror' einordnen. Elemente beider Genres sind enthalten, andere typische fehlen. Kitsch und Dynastiequerelen, aber auch die mittelalterliche Magie der Fantasy sind angenehmerweise nicht enthalten. Auf der anderen Seite hat MacLeish darauf verzichtet, vom modernen Horror die schockartig aufbereiteten Morde oder Massaker zu übernehmen. Warum nun steht 'Fantasy' auf dem Cover? Auch wenn Atmosphäre und die Mehrzahl der Handlungselemente eher für den Horror sprechen würden, macht MacLeish's Verflechtung beider Genres eine exakte Einordnung sicher schwierig, zum anderen ist das Image des modernen Horrors momentan nicht das beste (es wandelt sich aber!)

Mit einem Roman wie PRINZ OMBRA ist MacLeish eine wertvolle Ergänzung zum Werk Stephen Kings gelungen. Seine Art der Herangehensweise an das Böse, an Bedrohung, an Milieu und Problemlösung und seine breitere Sprache stehen komplementär zu Kings Stakkato-Sprache und prägnant kurzen Charakterisierungen. Der vorliegende Roman zeigt auf, wie groß und breit das Feld des Genres Horror ist, welche bislang noch ungehobenen Möglichkeiten in ihm stecken. Weitere Horrorgeschichten von MacLeish sind daher dringend erwünscht. Er könnte dann leicht neben King, Straub, Shirley, Koontz und Saul zu einer weiteren Säule des modernen Horror heranwachsen. Und wo wir schon beim Kränzflechten sind, so soll auch einer für den Übersetzer gebunden werden, der einfühlsam an Sprache, Stil und Spannungsbogen des Textes herangegangen ist, eine treffende Wortwahl fand und die Geschichte hundertprozentig ernst genommen hat. Leider ist das keine Selbstverständlichkeit mehr, wo heute die alten Hasen unter den Übersetzern allzu oft träge geworden sind und der Nachwuchs mit seinen Anfängerschwierigkeiten und Kinderkrankheiten von den verschiedenen Redakteuren/Lektoren allein gelassen wird.

Marcel Bieger

Das erfolgreiche Nachschlagewerk zu den Autoren der phantastischen Literatur!
Unentbehrlich für jeden Fachmann, Sammler und Fan von Science Fiction, Fantasy, Weird Fiction, Phantastik:

Bibliographisches Lexikon der utopisch- phantastischen Literatur

zur Zeit ca. 2.800
Seiten in 3 Ordnern,
z. Z. DM 298,00
Ergänzungslieferungen
erscheinen
vierteljährlich zum
Seitenpreis von
z. Z. DM 0,20

CORIAN-VERLAG
Heinrich Wimmer
Postfach 11 69
D-8901 Meitingen
Tel. 08271/5951

VIDEO

TIPS

Neu in den Regalen

AIRWOLF - AUF LEBEN UND TOD (Airwolf: One Way Express/Moffet's Ghost, USA 1985), Regie: Alan J. Levi, Don Baer, Buch: Burton Armus, T. Scook, mit Jan-Michael Vincent, Ernest Borgnine, Alex Cord

Stringfellow Hawke merkt, daß der Stunt, den er mit seinem Wundervogel für einen Actionfilm fliegen soll, in Wahrheit Bestandteil eines Goldraubes ist. Der offensichtliche Videoerfolg dieser zusammengeschnittenen TV-Episoden spricht Bände für den tatsächlichen Verbreitungsgrad der Kabelprogramme, wo diese Serie schon seit Jahr und Tag zu sehen ist. (90 Min. - CIC)

DEF-CON 4 - DAS LETZTE KOMMANDO (Def-Con 4, Kanada 1984), Regie und Buch: Paul Donovan, mit Lenore Zann, Maury Chaykin, Kate Lynch
Es knallt mal wieder auf der Erde, und der Commander einer Raumstation muß sich mit dem postatomaren Terroristenführer herumschlagen. Seit Roger Cormans Abgang werden die New World-Filme immer miserabler. (85 Min. - VCL)

HALLOWEEN 3 (Halloween 3: Season of the Witch, USA 1982), Regie und Buch: Tommy

Lee Wallace, mit Tom Atkins, Stacey Nelkin, Dan O'Herlihy

Ein verrückter Spielzeugfabrikant will mit seinen Hallöwenmasken Amerikas Jugend massakrieren. Dazwischen rammen Leute anderen Leuten Finger in die Augen und bohren ihnen Löcher in den Kopf. Und als das Ganze fertig war, mochte Autor Nigel Kneale nicht mehr dazu stehen und ließ seinen Namen aus den Stabangaben entfernen. (96 Min. - Cannon/Screen Entertainment)

DIE INSEL DER UNGEHEUER (The Food of the Gods, USA 1976), Regie und Buch: Bert I. Gordon, mit Marjoe Gortner, Pamela Franklin, Ida Lupino

Aus der Erde quellender weißer Brei pölpelt diverses Kleingetier zu Monstergrö-

ße hoch. Auch Bert I. Gordons filmisches Zwergenghirn könnte eine kräftige Dosis dieses Wundermampfs vertragen. (87 Min. - VCL)

INVASION VOM MARS (Invaders from Mars, USA 1986), Regie: Tobe Hooper, Buch: Dan O'Bannon, Don Jakoby, mit Hunter Carson, Karen Black, Louise Fletcher

Die Marsianer unter dem Sandhügel übernehmen langsam eine kleine Stadt und nur ein kleiner Junge merkt etwas davon. Im Grunde hat Hooper hier eher ein anachronistisches Denkmal für W. C. Menzies denn ein eigenständiges Remake inszeniert. Dennoch kann der Widerspruch zwischen Fünfziger-Story und Achtziger-Technikgelegentlich sehr reizvoll sein. (100 Min. - VMP)

JOAN LUI (Joan Lui: Ma un Giorno nel Paese Arrivo io di Lunedì, Italien 1986), Regie und Buch: Adriano Celentano, mit A. Celentano, Claudia Mori, Marthe Keller

Joan Lui, der Mann vom andern Stern, macht auf Bibel und mausert sich vom unbekanntem Sänger zum Rock-Messias. Dann verkündet er "Ihr sollt nicht töten!" und wettet wortstark gegen seine grenzenlose Vermarktung. Das Ganze ist von Hauptdarsteller Adriano Ce-



Kille, kille, mein lieber Toter (aus: Return of the Living Dead)

lentano inszeniert, geschrieben und geschnitten worden. Natürlich hat er auch ein paar von seinen Songs untergebracht. (113 Min. - VPS)

MAD MISSION IV - YOU NEVER DIE TWICE (Aces Go Places 4, Hongkong 1986), Regie: Ringo Lam, Buch: R. Lam, Karl Maka, mit Sam Hui, K. Maka, Sally Yeh

Kung-Fu-Fighter Sam prügelt sich mit einem Gangsterboß um ein supermannfabrizierendes Kristallprisma. Selbst im Metakino der Bewegung ist nicht der Vordergrundalleinentscheidend. Dahelfen auch stupide Synchronschertzen nicht weiter. Im Kino als **MAN STIRBT NICHT ZWEIMAL** gelaufen. (86 Min. - Starlight)

RETURN OF THE LIVING DEAD (The Return of the Living Dead, USA 1985), Regie und Buch: Dan O'Bannon, mit Clu Gulager, James Karen, Don Calfa

Geheimnisvolle Ostereier entlassen my-

steriöse Gase und bald treffen die Punks auf dem Friedhof auf noch schrillere Gestalten. Dan O'Bannon ist einer der wenigen, die erkannt haben, daß sich der moderne Zombie-Mythos nur parodieren läßt, wenn man auch das Umfeld in die Persiflage einbezieht. Nur die Synchronisation hat wie üblich nichts gemerkt. Siehe SFT 3/86. (90 Min. - VPS)

SANTA CLAUS (Santa Claus - The Movie, USA/GB 1985), Regie: Jeannot Szwarc, Buch: David Newman, mit David Huddleston, Dudley Moore, John Lithgow

Als der Weihnachtsmann seinen Chefelf feuert, beginnt dieser eine neue Karriere als Zuckerlutscherfabrikant. Die konsequente Umsetzung einer idiotischen Idee, wie sie in dieser genial bescheuerten Form erst wieder **HOWARD THE DUCK** gelang. Siehe SFT 12/85. (92 Min. - CBS/Fox)

TOP MISSILE (The Fifth Missile, USA 1986), Regie: Larry Pearce, Buch: Eric Bercovici,

mit Robert Conrad, David Soul, Sam Waterston

Die Dämpfe blauer Farbe umwölken das Gehirn eines Atom-U-Boot-Kapitäns, worauf ihm seltsame Gedanken betreffs seiner Raketen kommen. Ein NBC-Fernsehfilm über die Notwendigkeit, sich beim Streichen der Wände immer an die Instruktionen auf der Dose zu halten. (106 Min. - MGM/UA)

ZURÜCK IN DIE ZUKUNFT (Back to the Future, USA 1985), Regie: Robert Zemeckis, Buch: Zemeckis, Bob Gale, mit Michael J. Fox, Christopher Lloyd, Lea Thompson

Marty McFly braust mit einem DeLorean ins Jahr 1955, manövriert gekonnt am Ödipuskomplex vorbei und beweist am Ende, daß man alles erreichen kann, wenn man es sich nur fest genug vornimmt. Ein sehr amerikanischer Film, der alle Vorzüge dieser Art von Kino gekonnt auf den Punkt bringt. Siehe SFT 9/10-85. (112 Min. - CIC)

Norbert Stresau



Dort sitzt der Schurke, dieser Produzent (aus: Zurück in die Zukunft)



TIPS

Phantastische Filme im Dezember '86

Montag, 1. Dezember

19.30, ZDF: DIE STERNE SCHWINDEN NICHT - EINE FAST UNGLAUBLICHE GESCHICHTE; BRD 1985, Buch: Günter Kunert, Regie: Hartmut Kessel; Mit: Hartmut Reck, Johanna von Kocian, Volker Dirkens, Erwin Scherschel u. a., 90 Minuten.

Im Optikerladen von Meister Harzenich spukt's: akustisch, optisch und auch digital meldet sich ein unsichtbares Wesen. Es stellt sich als "Aldebaran" vor und behauptet, ein Stern im Bildnis des Stiers zu sein. Seine Lokalkenntnisse sind erstaunlich und es mischt sich mit seinen Weisheiten in alle möglichen Ereignisse ein. Der Medienrummel läßt nicht lange auf sich warten...

Dem Stoff käme der Rang "einer moralischen, verhaltenskritischen Studie zu", heißt's im Presstext des ZDF. Also: Kultur-Kokoloeres aus Deutschen Landen.

Donnerstag, 4., 11. und 18. Dezember

jeweils 16.35, ZDF: Die Welt des Märchens: DAS KALTE HERZ, BRD; Buch: Justus Pfaue; Regie: Werner Reinhold; Mit: Thomas Ahrens, Inge Herbrecht, Roman Fromlowitz u. a.

Fortsetzung der im November begonnenen Serie nach dem gleichnamigen Märchen von Wilhelm Hauff.

Freitag, 5. Dezember

20.15, ARD: AGENT WIDER WILLEN (Once Upon a Spy), USA 1980; Buch: Jimmy Sangster; Regie: Ivan Nagy; Mit: Eleanor Parker, Ted Danson, Marie Louise Weller, Christopher Lee u. a., 95 Minuten.

Als ein 3000 Tonnen schwerer und 2 Stockwerke hoher Computer über Nacht aus Houston verschwindet, setzt der Geheimdienst den eher mickrigen Computerefachmann Jack Chenault auf den Fall an. Der merkt sehr bald, mit wem er und die K 12-Agentin Paige es da zu tun bekommen: Mit Marcus Valorium, einem hochkarätigen Wissenschaftler mit ausgeprägtem Größenwahn. Dieser Bösewicht hat eine Apparatur erfunden, mit der er Gebäude auf das Format von Streichholzschachteln zusammenschumpfen lassen kann, und mit dieser Teufelsmaschine will er sich die USA gefügig machen. Jack und Paige nehmen den Kampf gegen Valorium auf. ONCE UPON A SPY treibt seinen Spott mit dem populären Agenten-Genre. Mit den Damen tut sich der Held zwar erheblich schwerer als James

Bond, aber ansonsten braucht er sich nicht hinter ihm zu verstecken.

Sonntag, 7., 14., 21. und 28. Dezember, 4. und 11. Januar

Jeweils 11.15 Uhr, ARD: SOLARIS TV - DER FREUNDLICHE SENDER IM ALL, BRD (SDR) 1986, Buch: Georges Moores, Ilse Biberti; Regie: Georges Moore; Mit: Günther Kaufmann, Irene Fischer, Ilse Biberti, Peter Faerber, Bernd Volkbrecht, Ulrich Tukur u. a.

24.000 km über Göttingen schwebt ein altes, vergammeltes Raumschiff. Eines Tages wird es von 5 ausgeflippten Typen in Besitz genommen, die da oben einen Piratensender einrichten wollen. Die Bedingungen sind ideal: weit weg von Justiz und Konkurrenz, mit Zugriff auf alle Fernsehprogramme der Welt, was will man da noch mehr? Doch kaum ist die Crew oben, geht schon der Ärger los: Streß mit der Technik, außerirdischer Besuch schneit herein, und es gibt Trouble mit ihrem Big Boß: Der droht damit, den Sender in die Sonne zu schießen, wenn das Programm nicht bald besser wird. (Eine traumhafte Idee, übrigens!) Und schließlich soll der ganze Laden auch noch verkauft werden.

Laut Auskunft des Produzenten Bertram Vetter ist dies "eine Satire auf die heutige Medienlandschaft. Eine Serie speziell



Mini-Röcke haben mich schon immer inspiriert (aus: Solaris-TV)

für das Publikum im Alter von 15 bis 22." Ob das Konzept aufgeht?

Sonntag, 7., 14. und 21. Dezember

Jeweils 15.15, ZDF (Wiederholung jeweils am darauffolgenden Montag, 15.15 Uhr): SCHLUPP VOM GRÜNEN STERN, ein Spiel der Augsburger Puppenkiste. Buch: Ellis Kaut.

Auf dem Planeten Balda 7/3, der viele Lichtjahre von der Erde entfernt ist, passiert ein Malheur: Durch einen Konstruktionsfehler hat der Arbeitsroboter Schlupp eine Seele erhalten und tanzt nun aus der Reihe. Er soll auf den Müllplaneten geschossen werden, landet aber aus Versehen auf der Erde. SF für "Anfänger", für die Kleinsten durchaus empfehlenswert. Die Leute vom Marionettentheater verstehen ihr Handwerk - und vom Inhalt her ist der SCHLUPP garantiert auch nicht blöder als so manche SF-Produktion für Erwachsene.

Sonntag, 7. Dezember

20.15, ARD: DAS FILM-FESTIVAL: WARGAMES - KRIEGSSPIELE (Wargames), USA 1982; Regie: John Badham; Buch: Lawrence Lasker, Walter F. Parkes; Mit: Matthew Broderick, Ally Sheedy, John Wood u. a., 110 Minuten.

Der siebzehnjährige David Lightman ist ein Computerfreak und überaus trickreicher "Hacker". Immer wieder schafft er es, fremde Datenbanken anzuzapfen. So glaubt er, er sei in ein Videospiel geraten, als ihm ein Computer das Programm "Weltweiter Thermonuklearer Krieg" anbietet, und läßt spaßeshalber russische Raketen zum Angriff auf Las Vegas starten. Noch ahnt David nicht, daß er in Wahrheit in einem Computerprogramm der amerikanischen Verteidigungszentrale gelandet ist. Dort allerdings herrscht bereits helle Aufregung, steht man doch vor der berechtigten Frage, wie man dieses Programm wieder stoppen kann...



Wenn wir lesen könnten, wüßten wir, was der Computer meint (aus: Wargames)

Hochgeistig-Kritisches über oder gegen Atomwaffen darf man von WARGAMES natürlich nicht erwarten - aber einigermaßen spannende Unterhaltung. Und das ist doch auch schon was.

Mittwoch, 10. Dezember

20.15, ARD: DUMBO, DER FLIEGENDE ELEFANT (*Dumbo*), USA 1941. Regie: Ben Sharpsteen; Drehbuch: Joe Grant, Dick Huemer nach einem Buch von Helen Aberson und Harold Pearl.

Elefantenkind Dumbo, stets gehänselt wegen seiner überdimensionalen Ohren, bringt es dank seines Kumpels Timothy, dem Mäuserich, bis zum gefeierten Zirkusstar.

Zeichentrick-Klassiker aus der Walt-Disney-Werkstatt.

Freitag, 12. Dezember

16.00, SAT 1: DER KAISER UND DIE NACHTIGALL, *Puppentrickfilm*, Japan 1973.

Eine mechanische Nachtigall aus Gold und Juwelen soll die "richtige" Nachtigall des Kaisers ersetzen. Beleidigt fliegt das Tier davon. Als die mechanische Nachtigall nicht mehr funktioniert, erkrankt der Kaiser und alsbald steht der Tod auf der Matte und will ihn holen. Doch die lebende Nachtigall kommt zurück, um ihn zu retten.

16.30, ARD: PAN TAU UND DER LANGE SONNTAG, *CSSR, Spielfilm für Kinder* von Ota Hofmann und Jindrich Polak. 75 Minuten

Pan Tau, der schweigsame Herr mit der Zaubermelone, der schon seit Jahren in der nach ihm benannten Kinderserie sein Unwesen treibt, verursacht mittels seiner Zauberei wieder allerlei Chaos. Ein etwas befremdlicher Wochenendausflug und eine nicht minder wunderliche Unterrichtsstunde gehen auf sein Konto.

23.15, ZDF: *Der phantastische Film*: ARZT UND DÄMON (*Dr. Jekyll and Mr. Hyde*), USA 1940. Regie: Victor Fleming; LV: Robert L. Stevenson; Mit: Spencer Tracy, Ingrid Bergman, Lana Turner, Donald Crisp, Ian Hunter u. a., 110 Minuten.

Bemerkenswert bei dieser Verfilmung des sattsam bekannten Jekyll-und-Hyde-Stoffes: Die schauspielerische Leistung von Ingrid Bergman als Barmädchen Ivy.

Samstag, 13. Dezember

23.30, ZDF: *Der phantastische Film*:

MORD OHNE MÖRDER (*Three Cases of Murder*), GB 1954. Regie: Wendy Thoye (1), David Eady (2), George More O'Ferrall (3); Mit: Alan Bladel, Hugh Pryse, Elizabeth Sellars, John Gregson, Orson Welles u. a., 95 Minuten. Basierend auf drei Novellen von Somerset Maugham, Brett Halliday und Robert Wilkinson erzählt der Film drei phantastische Mordgeschichten.

1. Episode: Der Geist eines verrückten Malers steigt aus einem Bild und lockt einen ahnungslosen Kustos in das Gemälde hinein. 2. Episode: Immer wenn der Werbefachmann Edgar Alkohol trinkt, hat er merkwürdige Gedächtnisstörungen. Nach einem Kneipenbummel erfährt er von der Ermordung seiner Ex-Frau Elizabeth und hält sich für schuldig. 3. Episode: Nachdem Lord Mountrago den Oppositionspolitiker Owen ruiniert hat, hat er furchtbare Alpträume von seinem "Opfer". Und das Merkwürdige daran ist: Owen scheint von diesen Alpträumen genaue Kenntnis zu haben...

0.20, ARD: DER MANN, DER AUS DEM EIS KAM (*Ice man*), USA 1984; Buch: Chip Proser, John Drimmer; Regie: Fred Schepisi; Mit: John Lone, Timothy Hutton u. a., 100 Minuten.

Im arktischen Eis finden Wissenschaftler einen tiefgekühlten Neandertaler. Es gelingt ihnen, den armen Kerl wieder ins Leben zurückzurufen. Anders als seine Wissenschaftler-Kollegen sieht der Anthropologe Shepard in dem Neandertaler nicht nur ein Forschungsobjekt, sondern ein menschliches Wesen und nimmt sich des völlig verstörten Mannes an.

Der Film ist in deutscher Erstaufführung in der ARD zu sehen.

Sonntag, 14. Dezember

18.50, SAT 1: EINST KOMMT DER TAG... (*On a clear day you can see forever*), USA 1969; Regie: Vincente Minnelli; Mit: Barbra Streisand, Yves Montand, Bob Newhart, Larry Blyden u. a.

Warren, ein etwas altmodischer Mensch, schickt seine Braut zu einer Hypnose-Sitzung, auf daß man ihr dort das Rauchen abgewöhne. Mit Erstaunen stellt Hynotiseur Chabot fest, daß die junge Frau in Hypnose ein früheres Leben als Melinda, eine englische Schönheit am Hofe des Prinzregenten um 1814, lebt. Während der weiteren Sitzungen verliebt er sich immer mehr in die für ihn unerreichbare Melinda.

Amerikanische Filmkomödie - also kei-

ne Panik: Der Reinkarnationsspek wird hier nicht ernst genommen.

Freitag, 19. Dezember

0.10 Uhr, SAT 1: DIE UNHEIMLICHEN WÜNSCHE, *Deutschland 1939*. Regie: Heinz Hilpert; LV: Honoré de Balzac: *Das Ghagrineder*; Mit: Olga Tschechowa, Käthe Gold, Elisabeth Flickenschild, Ewald Balsler, Hans Holt u. a., 98 Minuten.

Dem jungen Adligen Rafael von Valentin bleibt von seinem Vermögen nichts als eine Tierhaut, die die magische Kraft besitzt, alle Wünsche zu erfüllen. Er wünscht sich Macht, Reichtum, Liebe, und bekommt alles, ohne etwas dafür zu tun. Er wird dabei allerdings zusehends deprimierter und hat dieses Leben alsbald gründlich satt. Pauline, ein einfaches und etwas hausbackenes Mädchen, versucht schließlich, ihn von dem fatalen Einfluß dieser Wunschhaut zu befreien. Ist schon arg tragisch.

Samstag, 20. Dezember

15.00 Uhr, ZDF: DER DIEB VON BAGDAD (*The Thief of Baghdad*), *GB/USA 1940*. Regie: Ludwig Berger, Michael Powell, Tim Whelan, Zoltan Korda, William Cameron Menzies, Alexander Korda; Mit: Conrad Veidt, Sabu, John Justin, June Duprez u. a. 106 Minuten.

Achmed, der entmachtete Kalif von Bagdad und der schurkische zauberkundige Großwesir Jaffar lieben beide die schöne Prinzessin von Basra. Jaffar kann seinen Konkurrenten ausschalten, indem er ihn mit Blindheit schlägt und seinen Gehilfen Abu in einen Dackel verwandelt. Vor Kummer fiel die Prinzessin in einen "Dornröschenschlaf". Zwar gelingt es Achmed, die Prinzessin wiederzuerwecken, doch er kann nicht verhindern, daß Jaffar mit ihr davonsegelt. Achmed und Abu nehmen die Verfolgung auf.

Aufwendig verfilmtes Märchen aus 1001 Nacht. Für die Spzialeffekte gab es damals einen Oscar - heute wirken sie ein bißchen antiquiert.

16.00 Uhr, SAT 1: DIE SUCHE NACH DEM WEIHNACHTSSTERN (*A Family Circus Christmas*), *GB 1978, Zeichentrickfilm*. Regie: Al Kouzel.

Als der kleine Jeffy erzählt, er habe den Weihnachtsmann gesehen, glauben alle, er spinnt. Als dann die Familie beim Schmücken des Weihnachtsbaums feststellt, daß der große Stern für die Baumspitze fehlt und keiner sich erinnern

kann, wo man das Ding voriges Jahr hingeräumt hat, erweist sich Jeffy als Retter in der Not: Abermals erscheint ihm der Weihnachtsmann, diesmal in Begleitung des Geistes von Jeffys verstorbenem Opa und zeigt ihm, wo das Ding liegt. Und Weihnachten ist gerettet.

Hallelujah! Es gibt Weihnachtskitsch, den hältste im Kopf nicht aus!

Sonntag, 21. Dezember, 15.45 Uhr; Donnerstag, 25. Dezember, 19.00 Uhr; Freitag, 26. Dezember, 19.00 Uhr; Sonntag, 28. Dezember, 17.00 Uhr

ARD: DIE TINTENFISCHE AUS DEM ZWEITEN STOCK, CSSR/BRD/Schweiz/Österreich/Frankreich u. Portugal 1986. Buch: Ota Hofman, Jindrich Polak; Regie: Jindrich Polak; Mit Dagmar Veskrnova, Pavel Zednicek, Janela Fuchsova, Milan Simacek u. a.

Forscher entdecken auf dem Meeresboden einen Klumpen rätselhafter Masse. Sie speichert auf bisher unbekannt Weise Energie und besitzt sogar Intelligenz. Zwei Klumpen der Materie entfleuchen aus dem Labor an den Strand, wo sie von Kindern aufgelesen und zu Tintenfischen geknetet werden. Die Kinder nehmen die beiden Viecher mit nach Hause, wo sie mit ihren Energieblitzen und ständigen Suche nach Salz und frischem Wasser allerlei Verwirrung stiften. Und natürlich sind die Wissenschaftler bestrebt, die entflozene Materie mit allen Mitteln wieder einzufangen...

Das Autorengespann Hofman/Polak bürgt erfahrungsgemäß für unterhaltsame Geschichten - und im Studio Barrandov in Prag gibt man sich auch mit der Produktion von Kinderfilmen viel Mühe.

15.25, ZDF: 20.000 MEILEN UNTER DEM MEER; USA; Regie: Iliam Hannal/Joseph Barbera; Buch: Zoran Janjic; LV: Jules Verne; Zeichentrickfilm.

Limited-Animation Version des Klassikers von Jules Verne.

Montag, 22. Dezember

22.35, ZDF: DER GLADIATOR (Slezky kapali). Regie: Georgij Denelija; Buch: G. Danelija, Kir Bulytschew, Alexander Wolodin; Mit: Jewgeni Leonow, Ija Sawwina u. a.

Ein böser Zauberer verstreut die Splitter eines Spiegels über die Welt. Wer einen dieser Splitter ins Auge bekommt, sieht fortan in allem das Schlechte - er sieht

die Dinge also realistisch, was der Film jedoch nicht zugibt.

Dienstag, 23. Dezember

14.05, ARD: DIE ZEITMASCHINE (The Time Machine), USA 1959. Regie: George Pal; Buch: David Duncan; LV.: H. G. Wells; Mit: Rod Taylor, Alan Young, Yvette Milieux u. a. 95 Minuten

16.30, 3SAT: DAS HIMMELSBUCH, Zeichentrickfilm nach einem chinesischen Märchen.

Mittwoch, 24. Dezember

11.00, ARD: DIE UNSTERBLICHEN TUCKS (Tuck Everlastung), USA 1980. Regie: Fred Keller; Mit: Margaret Chamberlain, Paul Flessa, Fred A. Keller, James McGuire u. a., 115 Minuten.

Vor mehr als 80 Jahren hat die Familie Tuck eine Quelle mit Zauberkraft entdeckt: Wer davon trinkt, wird unsterblich. Eines Tages kommt ein Finsterling hinter das Familiengeheimnis und versucht, die Tucks zu erpressen. Er wird beseitigt, denn die Tucks wissen, daß das Geheimnis der Unsterblichkeit unter allen Umständen gewahrt bleiben muß.

Ein melancholischer Film über die Vergänglichkeit des Lebens.

14.30, SAT 1: IM ZAUBERLADEN (Solo Dlja Swireli), Jugendfilm, UdSSR 1976. Regie: Darkja Gurina; Mit Irakli Beriaschwili, Jason Bakradse, Rusudan Kiknadse, Ramas Tschichwadse u. a.

Bei einem Stadtbummel ist der kleine Irakli ganz fasziniert von einem Zauberland. Der Verkäufer erklärt stolz, nur "echte" Zauberverware zu führen. Er kann sogar Gedanken lesen. Wie von Geisterhand wird die Ware eingepackt, dann zaubert sich der Verkäufer gar noch selbst fort. Doch zuhause erleben Irakli und sein Vater mit dem erstandenen Zauberkrepel eine Überraschung.

16.45, ARD: EINE WEIHNACHTSGESCHICHTE (Scrooge), GB 1951. Regie: Brian Desmond Hurst; LV: Charles Dickens; Mit: Alistair Sim, Kathleen Harrison, Jack Warner u. a., 75 Minuten.

Am Weihnachtsabend zeigen Geister der Vergangenheit und Zukunft dem Geizkragen und Fiesling Ebenezer Scrooge sein miserables Leben, bis er schließlich bereit und zum großzügigen Wohl-

täter wird.

Literarische Vorlage für den Film war "Scrooge" von Charles Dickens, eine der berühmtesten Weihnachtserzählungen der englischen Literatur, die der Film in brillanter Weise umsetzt.

18.45, SAT 1: EIN ENGEL NAMENS LEVINE (The Angel Levine), USA 1970. Regie: Jan Kadar; Mit Zero Mostel, Harry Belafonte, Ida Kaminska u. a.

Morris Mishkin, ein armer jüdischer Schneider, hat Sorgen. Eines Tages, als er um Hilfe für sich und seine kranke Frau betet, steht plötzlich ein Farbiger vor ihm, der sich als Engel Levine ausgibt. Schneider Mishkin ist zunächst sehr skeptisch. Einen Engel hat er sich immer ganz anders vorgestellt. Und auch an die versprochenen Wundertaten glaubt er nicht so ohne weiteres...

20.00, ZDF: IST DAS LEBEN NICHT SCHÖN? (It's a Wonderful Life), USA 1947. Regie: Frank Capra; Mit: James Stewart, Donna Reed, Thomas Mitchell u. a., 129 Minuten.

Zu Unrecht wird der brave Bankangestellte George Bailey einer Unterschlagung verdächtigt. Und das ausgerechnet an Heiligabend! Kein Wunder, daß er Selbstmordabsichten hegt. Das jedoch kann Gott nicht zulassen und schickt George den Schutzengel Clarence. George will sich aber gar nicht helfen lassen und wünscht sich in seiner Verzweiflung, er wäre nie geboren worden. Dem Manne kann geholfen werden, denkt sich Engel Clarence und befördert den armen George kurzerhand in eine "Alternativwelt", in der es ihn nie gegeben hat. George kennt seine Heimatstadt beinahe nicht wieder...

Ganz zeitgemäß ist der Film zwar nicht mehr, aber trotzdem schön: eine romantisch-kitschige Hymne an die Freundschaft.

22.45, SAT 1: TOLLDREISTE KERLE IN RASSELNDEN RAKETEN (Rocket to the Moon), GB 1966. Regie: Don Sharp; Mit Burl Ives, Troy Donahue, Gert Fröbe, Daliah Lavi, Lionel Jeffries u. a., 99 Minuten.

England, in der Mittel des vorigen Jahrhunderts: Der Amerikaner Barnum trifft den Erfinder von Bülow. Dieser hat einen Sprengstoff entwickelt, stark genug, um eine Rakete auf den Mond zu schießen. Die beiden Herren tun sich zusammen, um das Projekt zu realisieren. Da Barnum aber die Klappe nicht halten

kann, treten allerlei Neider, Spione, Saboteure und sonstiges Gesocks auf, die das Projekt ernsthaft gefährden.

Eine etwas derbe Filmkomödie mit leichtem SF-Touch.

Donnerstag, 25. Dezember

13.30, ZDF: *Die Welt des Märchens: DER GESTIEFELTE KATER.*

15.00, SAT 1: ALICE HINTER DEN SPIEGELN (*Alice Through the Looking Glass*), Musical für Kinder, USA 1966. LV: Lewis Carroll; Mit: Judi Rolin, Richard Denning, Robert Coote, Agnes Moorehead, Ricardo Montalban u. a.

Alice fühlt sich einsam und träumt von einer schöneren Welt, in die sie durch Spiegel eintritt. Aber auch dort erkennt sie bald, daß es gute und schlechte Mächte gibt.

Das Musical basiert auf der weltberühmten Novelle ALICE HINTER DEN SPIEGELN von Lewis Carroll.

Freitag, 26. Dezember

17.40, SAT 1: VIER ENGEL IN DER SCHULE (*It's a Brand New World*), Zeichentrickfilm, USA 1975/76; Regie: Al Elias.

Vier kleine Engel haben bei einem "erwachsenen" Engel Bibel-Unterricht. Erst nach bestandener Abschlußprüfung werden sie ihre Flügel erhalten und dann endlich vollwertige Engel sein.

Was den Weihnachtskitsch angeht, scheint der Einfallsreichtum wahrhaft unerschöpflich zu sein!

Freitag, 26. Dezember

16.10, ZDF: IM BANNE DES KALIFEN (*Arabian Adventures*), USA 1979. Regie: Kevin Connor; Buch: Brian Hayes; Mit: Christopher Lee, Oliver Tobias, Milo O'Shea u. a. 98 Minuten

Eine Mannschaft wagemutiger Teppichreiter macht sich auf, den bösen Kalifen Alcazar zu besiegen, der den guten Teil seiner Seele in einem Zauberspiegel eingeschlossen hat. Nach STAR WARS wollte man die neuentwickelte Tricktechnik auch andernorts verwenden und entsann sich der fliegenden Teppiche arabischer Märchen. Leider litt unter dem geballten Einsatz der Technik die Story, weshalb der Film nach einem vielversprechenden Beginn immer langweiliger und vorhersehbarer wird.

Sonntag, 28. Dezember

0.05, ARD: RACHE AUS DEM REICH DER TOTEN (*Ghost Story*),

USA 1981. Regie: John Irvin; LV: Peter Straub; Mit: Fred Astaire, Douglas Faribanks jr., Melvyn Douglas, John Houseman u. a., 105 Minuten.

Vier Freunde werden durch geheimnisvolle Mordanschläge bedroht. Eine Frau, an deren Tod sie nicht ganz schuldlos sind, übt Rache aus dem Jenseits.

Obgleich Peter Straubs Romanvorlage erheblich abgeändert wurde, ist der Film durchaus ansehnlich, wenn auch recht konventionell geworden.

16.45, ARD: DIE VERGESSENE TÜR, BRD. Ein Spiel der Augsburger Puppenkiste nach dem gleichnamigen Buch von Paul Maar. Buch und Regie: Sepp Strübel. 60 Minuten.

Auf dem Dachboden entdecken die Kinder Steffi und Markus eine geheimnisvolle Tür. Sie führt in ein Phantasie-land, in dem ungewöhnliche Abenteuer auf die beiden warten. Für die Kleinsten durchaus empfehlenswert.

18.45, SAT 1: DER SCHRECKEN DER MEDUSA (*Medusa Touch*); GB/Frankreich 1977; Regie: Jack Gold; Mit: Richard Burton, Lee Remick, Lino Ventura u. a., 105 Minuten.

Scheinbar grundlos wird auf den Schriftsteller Morlar ein Mordanschlag verübt. Inspektor Brunel, der mit dem rätselhaften Fall betraut wurde, kommt alsbald dem grauenhaften Geheimnis des Schriftstellers auf die Spur: Er hatte nicht nur einen ausgeprägten Gerechtigkeitswahn, sondern auch die Gabe, mit der bloßen Kraft seiner Gedanken Katastrophen auslösen zu können. Besser gesagt: Er hat die Gabe. Denn obwohl er eigentlich schon klinisch tot ist, arbeitet sein Gehirn mit höchster Intensität...

MEDUSA TOUCH ist ein sehr spannender und außerordentlich sorgfältig inszenierter Thriller.

Mittwoch, 31. Dezember

12.40, ARD: DER GESPENSTISCHE NACHBAR; englischer Fernsehfilm nach einem Roman von Leon Garfield. 65 Minuten.

In das Haus eines ehrgeizigen jungen Mannes zieht ein etwas merkwürdiger älterer Herr ein. Er verspricht dem jungen Mann Reichtum, beruflichen Erfolg und gesellschaftliche Anerkennung, wenn dieser ihm dafür ein paar Jahre seiner Jugend verschriebe. Der junge Mann glaubt, in diesen Handel ohne viel Bedenken einwilligen zu können...

Geistergeschichte für Kinder, die mittels allerlei elektronischer Mätzchen reali-

siert wurde.

Ab Mittwoch, 31. Dezember

13.45, ARD (die übrigen 12 Folgen jeweils Sonntag nachmittags mit Wiederholung am darauffolgenden Montag. Wechselnde Anfangszeiten!): DER KLEINE VAMPIR. BRD/GB/Kanada 1986. Regie: René Bonniere. Mit: Christopher Stanton, Susan Hogan, Robert Hogan, Gert Fröhe, Barbara Resse u. a. Nach den beiden ersten Vampirbüchern von Angela Sommer-Bodenburg.

Am Kinderzimmerfenster des kleinen Anton erscheint eines Abends der kleine Vampir Rüdiger. Rüdiger ist zwar schon seit annähernd 150 Jahren tot, aber da Vampire sich ihr Alter aussuchen können, hat Rüdiger sich für das Kinderalter entschieden. Seine Schwester Anna hat sich noch nicht festgelegt, wie alt sie gern sein möchte und ist deshalb noch im sogenannten "Milchzahalter". Aus der Tatsache, daß Antons Freunde immer nur nachts kommen können, kreidebleich sind und merkwürdig muffig riechen, entstehen viele abenteuerliche Situationen für die drei Freunde.

Die Kinderserie lief im Frühsommer in England und war dort ein sehr großer Erfolg - eigentlich auch nicht verwunderlich bei all den beknackten Typen, die in der Serie rumschwirren. (Wer hat denn schon mal einen Punk-Vampir gesehen, der in der Familiengruft nix als Ärger wegen seinem Outfit hat...?)

DAUERBRENNER

jeden Montag 17.00, SAT 1: MOND-BASIS ALPHA 1

jeden Dienstag 17.07, RTL plus: DIE SUCHE NACH DEM REGENBOGEN-LAND; Zeichentrickserie

jeden Dienstag 18.45, SAT 1: MIT SCHIRM, CHARME UND MELONE jeden Mittwoch 22.45, SAT 1: NUMMER 6, GB 1968 (?). Regie: Pat Jackson; Mit: Patrick McGoohan, Patrick Cargill u. a.

Aus ihm unbekanntem Gründen wird ein Ex-Agent betäubt und in eine mysteriöse Stadt verschleppt. Deren Einwohner tragen Nummern statt Namen. Beherrscht wird die Stadt von einer Nummer 2, die ständig wechselt. Nummer 6, wie der Agent nun heißt, unternimmt alle Anstrengungen, um diesen merkwürdigen Ort schnellstmöglich wieder zu verlassen... Schon legendär gewordene SF-Serie mit surrealistischen Einsprengseln. Unbedingt empfehlenswert!

Edith Nebel

REZENSIONEN

**Franz Rottensteiner (Hrsg.)
PHANTASTISCHE ZEITEN
Frankfurt am Main 1986,
Suhrkamp Taschenbuch 1307
289 Seiten, DM 6,00**

Der vorliegende vierte Auswahlband der Phantastischen Bibliothek vereinigt 15 Erzählungen unterschiedlicher Qualität und Länge, die sich schwerpunktmäßig mit Fragen, Konflikten und Spannungen im seelischen Bereich befassen.

J. G. Ballards interessante Erzählung "Der Mann, der auf dem Mord spazierenging" handelt von einem Astronauten, der unter einem Gedächtnisverlust leidet, ohne daß wir erfahren würden, wodurch seine Amnesie ausgelöst wird. Immerhin finden wir 'schöne' Sätze wie etwa den von den "Augen ... die die Leere gesehen hatten." (S. 36)

Ein wenig genauer wird da schon Arkadi Strugatzki unter dem Pseudonym S. Jaroslawzew ("Aus dem Leben des Nikita Woronzow"), wenn er in seiner durchaus interessanten Erzählung eine seelische Zeitreise auf Gedächtnisverlust infolge einer Gehirnerschütterung zurückführt. Aber natürlich kann uns auch diese Auskunft nicht genügen.

Durchaus angemessen ist auch Jonathan Carrolls "Zurück auf die Schulbank", in der sich ebenfalls eine seelische Traumreise abspielt, an Hand derer er das "Ver-rückt-Sein" in der Zeit darstellt. Auch hier werden nur die Symptome geschildert.

Bei Marianne Gruber ("Die Barriere") findet eine Traumreise an Bord eines Raumschiffes statt, ohne daß die Autorin das Thema dem Leser wegen ihres endlosen Rasonierens wirklich nahebringen könnte. Statt dessen "glänzt" sie durch eine "Fortentwicklung" der deutschen Sprache wie diese: "Onak stand da und traute sich nicht bewegen." (S. 130) Oder: "Wer immer, sie mußten knapp vor der Biegung sein und ihn jeden Moment entdecken." (S. 131)

Eher schwach ist auch U. J. Beils "Venezianisches Roulett", in der die Wirklichkeit durch Traumreisen ersetzt wird. Was aber an dieser Erzählung als ziemlich unappetitlich auffällt, ist eine dumpfe Sexualität, in der z. B. eine Frau sich mittels einer Schlange begattet.

P. D. Wolfkind liefert eine allzu knappe Erzählung ("Der Gast aus Petersburg"), in der der Protagonist den (verstorbenen) Peter I. Tschaikowskij antrifft, um darauf hinzuweisen, "daß sich das Leben

manchmal einfach irrt, die sogenannte Wirklichkeit sich gegen eine Wahrheit versündigt, die man in sich fühlt und von der man überzeugt ist." (S. 282) Wozu festzustellen wäre, daß sich das Leben niemals irrt, sondern daß alles, was geschieht, in der Tat notwendig ist und daß sich beim einzelnen vielleicht erst viel später eine genügende Informationshöhe einstellt, die Dinge, die er erlebt hat, als wirklich notwendig zu begreifen.

Von Stefan Grabinski ist die nicht uninteressante Erzählung "Zeuge Materna" enthalten, deren Kern darin besteht, daß es vielleicht möglich sein könnte, die eigenen Wunschgedanken auf andere zu übertragen - also, wie hier etwa, einen anderen zu einem Verbrechen anzustiften.

Neben einer typischen Story von H. W. Franke ("Ein Mond mehr oder weniger"), einer etwas trockenen Satire von K. M. Armer über biokybernetische Organismen ("Wissenswertes über BCO-Geräte") und Alexander Grins "Das Seil", in der eine Begegnung mit dem Teufel geschildert wird, ist noch eine Erzählung von Svend Åge Madsen ("Das letzte Geheimnis") enthalten, in der die Computer die Menschen und die Menschen die Computer erschaffen haben; sowie Barbara Neuwirths "Besitzgier", in der ein Bankangestellter sich in Träume flüchtet, und Peter Schattschneiders "SAM" über Computersimulationen.

Recht beachtlich hätte weiter Mircea Eliades "Der Makranthropus" werden können, worin jemand nicht mehr aufhören kann zu wachsen. Aber es fehlt dem Autor die Konzentration, sein Thema wirklich durchzuhalten. Er scheint sich z. B. überhaupt keine Gedanken darüber gemacht zu haben, wie sich ein solches Wachstum wohl auf den Organismus auswirkt und ob beispielsweise die Knochenstruktur des Menschen dergleichen aushalten könnte; schließlich setzt die Natur dem Größenwachstum doch eine klare Grenze, und die größten Lebewesen finden sich nicht zufällig in den Ozeanen.

Die vorletzte Erzählung des Bandes, Paul Scheerbarts "Professor Kienbeins Abenteuer", ist vielleicht zugleich auch ihre schönste. In dieser ein wenig altmodischen, aber charmanten Arbeit wird Kontakt mit einem Neptun-Wesen aufgenommen, was eine Reihe von Einsichten abwirft, die dem Leser nicht vor-enthalten werden sollen: "Jeder Körper", schreibt der Autor etwa, "hat eine ganz

besondere Anziehungskraft - jeder Mensch auch - und jeder Stern desgleichen." (S. 275) Oder wir finden den erfreulichen Gedanken, "warum sich die Erde immerzu dreht", nämlich: "damit alle Lebewesen auf der Erdrinde immer wieder neue Bilder von der unendlichen Welt empfangen." (S. 278) Und endlich gelangt der Autor zu der auch für uns heute gültigen Erkenntnis, daß "den Wissenschaftlern - besonders den Physikern - ... ein wenig das Gewissen geschärft werden" müßte (S. 279).

Es handelt sich bei dem vorliegenden sehr preiswerten Band also durchaus um eine repräsentative Auswahl der Phantastischen Bibliothek oder der Art von Texten, die in ihr geboten werden. Allerdings darf auch nicht übersehen werden, daß das ganze einen durchaus behäbigen, betulichen, mitunter sogar langweiligen Eindruck vermittelt. Einige spannende und zugleich auch literarisch anspruchsvolle Texte hätten dem Band bestimmt nicht geschadet!

Gerd Maximovic

**Robert Irwin
DER ARABISCHE
NACHTMAHR
(The Arabian Nightmare)
Köln 1985, Diederichs Verlag
350 Seiten, DM 34,00
Deutsch von Annemarie
Schimmel**

Am 18. Juni 1486 kommt der junge Engländer Balian auf seinem Weg zu den heiligen Stätten des Sinai nach Kairo und hat dort nichts weiter zu tun, als sich einen Paß vom Sultan zu besorgen, um ungestört seine Pilgerfahrt fortsetzen zu können. Er übernimmt in einer von Christen geführten Karawanerei und trifft mit dem menschlichen Strandgut der vielen Kreuzzüge zusammen. Kairo ist in dieser Beziehung eine offene Stadt, in der Christen, Juden und Moslems mehr oder minder friedlich nebeneinanderleben.

Nach wenigen Tagen wird Balian vom Arabischen Nachtmahr befallen. Diese Krankheit (?), wohl mehr eine Form von Besessenheit, geklärt wird dieser Sachverhalt während des ganzen Romans nicht, äußert sich in überaus realistischen Träumen, von denen noch zu sprechen sein wird, und Blutstürzen der heftigsten Art: Balian erstickt fast an dem Blut, das ihm aus Mund und Nase dringt. An diesem Punkt kommt, durch die Vermittlung eines europäischen Schwarzkünstlers, der sich als Famulus

des Katzenvaters in Kairo aufhält, eben dieser morgenländische Archimist ins Spiel. Er behauptet, Balian von seinem Leiden heilen zu können. Diesen beiden stehen der Geschichtenerzähler Yoll, seine Schwester Maria und der Schreiber Bulbul gegenüber. Balian versucht, sich den Behandlungsmethoden des Katzenvaters zu entziehen, und versteckt sich bei Maria und Bulbul. Der Alchimist ist dem Engländer nun in ganz Kairo auf der Spur und versucht seiner mit rationalen (Verbrechern) und irrationalen (Zauberei) Mitteln habhaft zu werden.

Soviel zum Inhalt, soweit sich dieser überhaupt wiedergeben läßt. Die Handlung wird immer wieder unterbrochen durch eingeschobene Erzählungen, die Yoll einem auf dem Marktplatz versammelten Publikum darbietet, und unversehens befinden sich Yoll und Balian selbst in einer solchen Erzählung. Auch verschwimmen mit zunehmender Lektüre die Grenzen zwischen Traum und Wirklichkeit: Die Realität wird zum Nachtmahr und umgekehrt.

Die vielen fiktionalen Ebenen werden von allen Figuren mehrfach gewechselt, wobei am Ende niemand mehr mit Sicherheit zu sagen vermag, was Märchen-erzählung von Yoll, was Traum Balian und was Realität ist.

Viele Erklärungen werden für das gegeben, was der arabische Nachtmahr eigentlich sei, doch alle sind gemäß dem Ort der Handlung orientalistisch märchenhaft: Er sei ein Mittel, das in Dosen aufbewahrt in der Stadt ausgestreut werden soll, um den Katzenvater auf den Sultansthron zu bringen, er sei die Strafe eines großen Magiers, der von einer Frau hintergangen worden war etc., doch niemals ist die Erklärung befriedigend, denn schon auf der nächsten Seite kann sie sich als falsch erweisen. Natürlich wimmelt es von Prinzen und Prinzessinnen, die sich lieben und nicht zueinander kommen können, verzauberten Affen, verwunschenen Gärten und allem, was die Tradition orientalischer Märchen-erzähler zu bieten hat.

Robert Irwin entwickelt in seinem Roman, der völlig zu Recht den Untertitel *Die Geschichte der 1002. Nacht* trägt, ein morgenländisches Kaleidoskop, in dem Realität und Traum zusammenfließen, und der Leser sich auf diesem Strom bereitwillig treiben lassen sollte - in eine Märchenwelt, in der die Frage nach Sinn oder Rationalität schon selbst unsinnig ist.

Werner Wolf

**Stanislaw Lem/
Stanislaw Berés
LEM ÜBER LEM.
GESPRÄCHE
(Rozmowy Z Lemem)
Frankfurt am Main 1986,
Insel Verlag
392 Seiten, DM 40,00
Deutsch von Edda Werfel und
Hilde Nürnberger**

LEM ÜBER LEM. GESPRÄCHE ist die deutsche Ausgabe einer Interview-Serie, die 1984 in der Breslauer Monatszeitschrift *Odra* erschienen ist; Lems Gesprächspartner, Stanislaw Berés, lehrt an der Universität Breslau Literatur und gilt (dem Klappentext zufolge) als "einer der maßgeblichen Literaturkritiker" Polens. Dieses Marathon-Interview von immerhin 380 Druckseiten Umfang wurde vom Insel-Verlag, Lems Hausverlag in der Bundesrepublik, pünktlich zum 65. Geburtstag des Autors für jene Gruppe von Lemologen verlegt, die sich keine Veröffentlichung ihres Autors entgehen läßt und nun endlich erfahren kann, wie er über Gott und die Welt, oder in Lems eigenen Worten: wie er "über den Himmel und die Erde" denkt.

Das Buch ist in neun Kapitel gegliedert. Im ersten geht es um Lems Biographie, die hier erstmals in aller Ausführlichkeit bis zum Polnischen Oktober von 1956 dargestellt wird. Über Lems Leben war (zumindest hierzulande) bislang wenig bekannt, so daß dieser biographische Abriss, der zudem weitaus informativer ist als Lems autobiographischer Roman *DAS HOHE SCHLOSS* und sein Essay "Mein Leben", nur zu begrüßen ist. Der zweite Abschnitt behandelt das Gesamtwerk, der dritte sein damals gerade letztes Buch *ALSO SPRACH GOLEM*, das (kurze) vierte Kapitel beschäftigt sich mit den filmischen Umsetzungen (mit denen Lem unzufrieden ist), das fünfte mit dem Bereich Literatur/Kunst/Science Fiction - was für den deutschen Leser streckenweise zäh zu lesen ist, denn naturgemäß nimmt die polnische Literatur hier relativ breiten Raum ein. Im sechsten Abschnitt wird Lems Stellung in der polnischen Literatur und sein Verhältnis zu den Kritikern diskutiert. Das siebte Kapitel handelt von der Religion und der Wissenschaft (wobei auch die Futurologen und die Pseudo- oder Grenzwissenschaften erwähnt werden). Im achten Kapitel geht es dann um die Kosmologie und im neunten schließlich um Philosophie

und Ethik. - Alle Themen, die Lems Werk durchziehen, kommen also zur Sprache, wobei die klare Gliederung zwar zunächst die Orientierung erleichtert, aber nicht darüber hinwegtäuschen kann, daß es notwendig gewesen wäre, dem Band ein Stichwort-, Autoren- und Werkregister beizugeben, damit man auch später noch das eine oder andere in diesem monolithischen Buch wiederfinden kann.

Seine aufklärerische, didaktische Ader kann Lem natürlich nicht verleugnen; er verliert sich schnell und oft in anekdotischen Einschüben, Erläuterungen und Analogien, Kommentaren und Belehrungen, was jedoch gerade den Reiz des Buches ausmacht: über weite Strecken ist es erfreulich flüssig und packend zu lesen. Zumal Lem als scharfzüngiger Kritiker nicht mit Bonmots und starken Worten spart. Thomas Manns DR. FAUSTUS eine "dekadente Angeberei"? Hegel ein "Wirrkopf"? Da erscheint es schon ungewollt komisch, daß Lem Platon für unsympathisch hält, weil er so apodiktisch sei.

Zu bedauern ist allerdings, daß Lems eigene Werke, zumal seine Hauptwerke, nicht oder allenfalls nur am Rande Erwähnung finden. Kaum daß z. B. über *SOLARIS* gesprochen wird, während *LOKALTERMIN* und *ALSO SPRACH GOLEM* immer wieder herangezogen werden. Bezüge zum Gesamtwerk muß der Leser selbst herstellen, tatsächlich geht es hauptsächlich um Lems weltanschauliche und philosophische Haltung, wobei auch aktuelle Bezüge (z. B. Ost-West-Gegensatz) und eine Ablehnung des Marxismus (als optimistische Antizipation eines als ideal verstandenen Gesellschaftssystems, an das Lem nicht glauben kann) nicht fehlen. Verblüffend, wenn nicht erschütternd, ist allerdings Lems Verkennung der westlichen Demokratie, die bei ihm, dem Misanthropen, "großen Widerwillen" hervorruft, denn "man stimmt dort doch sogar darüber ab, ob man die Atomenergie einführen soll", was zwar nicht stimmt, aber wohl seiner Konzeption "der Zivilisation von Fachleuten" widerspricht: "Und zudem zählt in dieser Demokratie jede Stimme gleich: die der Aufräumerin, des Universitätsprofessors und des Schwachsinnigen, der gerade die Entlassungspapiere aus der Irrenanstalt erhalten hat." Eine unentschuldbare Polemik, zumal für jemanden, der die Herrschaft der Vernunft einfordert.

Lem blickt zutiefst pessimistisch in die Zukunft; der "kollektive Selbstmord der

Menschheit" erscheint ihm als das wahrscheinlichste Zukunftsszenario, das er in seinen Werken jedoch kaum behandelt, weil ihn als Literaten die anderen möglichen, aber weniger wahrscheinlichen Wege in die Zukunft faszinieren.

Dietmar Wenzel

Michael Bishop
TRANSFIGURATIONEN
(Transfigurations)
München 1986, Heyne 4331
427 Seiten, DM 9,80
Deutsch von Walter Brumm

1973 schrieb Bishop die Novelle "Tod und Bestimmung unter den Asadi": Ein Forscher namens Egan Chaney beobachtet das Verhalten eines Stammes von Humanoiden auf dem Planeten Bosk Veld. Der Häuptling dieses Stammes taucht nur sporadisch aus dem Dschungel auf, sein Kennzeichen ist eine Art Fledermaus, die auf seiner Schulter hockt. Als dieser Häuptling stirbt, gelingt es Chaney, einer Asadi-Prozession zu einer bisher unentdeckten Pagode zu folgen. Nach seiner Rückkehr hält man Chaney's Bericht für ein Hirngespinnst, da die von ihm beschriebene Pagode trotz ihrer angeblichen Größe noch bei keinem Erkundungsflug gesichtet werden konnte. Einziger Hinweis auf ein nicht nur halluziniertes Erleben von Chaney sind ein paar fremdartige Gegenstände, die er aus der Pagode entwendet zu haben angibt und die darauf schließen lassen, daß zumindest die Asadi-Vorfahren eine hochentwickelte Kultur besaßen. Kurz darauf zieht sich Chaney in den Dschungel zurück, um bei den Asadi zu leben. Er bleibt unauffindbar. So weit, so gut, wäre da nicht diese Unsitte, sich dem Kommerz zu unterwerfen und jede leidlich erfolgreiche Geschichte zum Roman auszuwalzen. Dieser hier enthält die Novelle in voller Länge und ihre Fortsetzung: Sechs Jahre nach Chaney's Verschwinden erscheint seine Tochter, um ihn zu suchen und - wie es sich gehört - auch zu finden: In einen Kokon eingesponnen liegt Chaney in einem Gewölbe unter der Pagode. Letztere übrigens war bisher durch eine Lichtpolarisationstechnik menschlichen Blicken verborgen geblieben; sind schon verdammt gerissen, diese Aliens, und man muß sich nur fragen, warum keiner der Aufklärungshuschrauber jemals das monströse Ding gerammt hat. Abgerundet wird die Geschichte durch eine Däniken-ähnliche Theorie, derzufolge die Ur-Asadi auch

die Evolution der irdischen Primaten steuerten, später aber unter die Fuchtel der oben angesprochenen Fledermäuse gerieten.

Bishops Qualitäten - glaubhafte Charakterzeichnungen sowie ein Stil, der sich wohltuend vom anglo-amerikanischen Durchschnitt abhebt - sind unverändert vorhanden, in formaler Hinsicht ist TRANSFIGURATIONEN ein angenehm zu lesender Roman, aber der Inhalt ist unter Bishops Niveau. Wenn es etwas mehr Action gäbe, könnte man das Buch wenigstens in die Kategorie "Abenteuerroman" stecken. Aber so? Als Egan Chaney aus seinem Kokon befreit wird, sagt er: "Ich bin nicht Fisch noch Fleisch." Gilt für das ganze Buch.

Norbert Kupper

George Alec Effinger
DIE WÖLFE DER
ERINNERUNG
(Wolfe Of Memory)
München 1986, Heyne 4329
366 Seiten, DM 7,80
Deutsch von Rolanf Fleissner

Der Supercomputer TEC, handelnd "im Namen des Stellvertreters", genau genommen an Stelle der mittlerweile abgetretenen Weltregierung, die noch aus Menschen bestand, verbannt den nutzlosen Narren Sandor Courane auf den fernen Planeten D, wo, wie bald klar wird, alle Kolonisten innerhalb von zwei Jahren an einer langwierigen Nervenkrankheit zugrunde gehen und nur als Leichen auf die Erde zurückgelangen. Wider Erwarten erweist sich die Kolonie, eine Mischung aus Landkommune, Gefängnis und Krankenhaus, als ein Ort, wo die Liebe (Agape, nicht so sehr Eros) wohnt. Courane wird ein einziges Mal einer von TEC gestellten Aufgabe gerecht, indem er, selbst schon erkrankt und seinen Erinnerungsfetzen nachhängend, eine ausgerissene, junge Frau, wenn auch nur als Leiche, aus der Wüste zurückholt und mit dieser scheinot, aber noch lebendig, mitsamt seinem Tagebuch auf die Erde gelangt. Damit hat TEC sein Ziel erreicht. Die Menschheit, von seinem verbrecherischen Treiben unterrichtet, wird TEC "zähmen" und wieder selbst in die Verantwortung eintreten.

Das Nachwort von Michael Nagula über "Science fiction zwischen Religion und Magie" wird wohl nur Nagula selbst verständlich (aber auch das ist zweifelhaft). Der Roman dagegen ist leichter zu verstehen. Zwar irritiert die absicht-

licht unchronologische Aufreihung von Ereignissen, was sich dadurch erklärt, daß sie lediglich als Erinnerungsfetzen des Wüstenwanderers Courane wiedergegeben werden, aber der Ablauf als solcher wird in groben Zügen klar. Er orientiert sich im wesentlichen am Buch Hiob und auch an den Evangelien des Neuen Testaments. Die Anspielungen sind offensichtlich, und der zynische Witz - eigenartigerweise gibt es kaum Untersuchungen darüber, wieviele Gleichnisse, Historien, Anekdoten der Bibel und insbesondere von und über Jesus von Nazareth als Ausdruck jüdischen Witzes verstanden werden können - erinnert ein wenig an Woody Allen. Es ist mal wieder ein mythischer Stoff verarbeitet worden und, wie man gleich hinzufügen muß, nicht einfach verheizt, sondern durchaus sachgerecht. Vielleicht erleichtert der Roman tatsächlich ein wenig das Verständnis für bestimmte biblische Stoffe. Dennoch kein Grund, darüber in Jubelgeschrei auszubrechen. Die Sache ist hoffnungslos.

Faszinierend mutet allerdings der Versuch des Autors an, TEC als Turingmaschine darzustellen, also als eine Maschine, die allein durch den Dialog mit ihr nicht als solche entlarvt werden kann. Stets bleibt der Zweifel, ob sich der Dialogpartner nicht doch als Mensch herausstellen wird. Sehr schön auch die Darstellung, wie einfach und leicht es ist, sich dem totalitären Regime einer mit einem zynischen Programm gefütterten Maschine unterzuordnen, selbst wenn man weiß, daß nicht menschlicher Wille, sondern Maschinengeist dahintersteckt. Vielleicht betrachten Sie die nächste rote Fußgängerampel mal unter diesem Aspekt?

Ein hervorragend konzipiertes und geschriebenes Buch, und die Übersetzung läßt nichts zu wünschen übrig.

Berthold Giese

James Stephens
UNTER IRLANDS HIMMELN
Eine Kesselflickergeschichte
(The demi-gods)
Köln 1986, Diederichs
221 Seiten, DM 29,80
Deutsch von Isabella Nadolny

Drei Engel müssen aus zunächst nicht näher ausgeführten Gründen Bekanntschaft mit den Menschen schließen. In der unmittelbaren Nähe ihres Landeplatzes treffen sie auf den Kesselflicker Patsy Mac Cann sowie dessen Tochter Mary, die ihren Lebensunterhalt durch Gele-

genheitsarbeiten, kleinere Diebereien u. ä. bestreiten. Auf ihren Wanderungen durch Irland werden sie nun von den Engeln begleitet, deren Erscheinen sie erst in Schrecken versetzt, an die sie sich dann jedoch sehr schnell gewöhnen können. Ihre Zeit wird zur Gänze durch das Bemühen bestimmt, Nahrungsmittel zu organisieren, eine Tätigkeit, die durch die neuen Gefährten - in Bezug auf solche alltäglichen Bedürfnisse von grundlegender Naivität - nicht gerade vereinfacht wird, müssen doch auch sie essen. Die Nächte verbringen sie unter freiem Himmel, nur wenn es regnet, suchen sie eine Scheune oder ein anderes leerstehendes Gebäude auf. Und wie die Engel durch ihre Teilnahme und das bloße Zuhören und Zusehen mehr über die irdischen Dinge erfahren, lernen die Menschen über das Geschehen im Himmel durch die Geschichten, die ihnen bisweilen erzählt werden, und in eine davon werden sie unmittelbar verstrickt. Vor langer Zeit nämlich hatte ein Magier es gewagt, dem göttlichen Willen zu widersprechen und war zur Strafe in einen normalen Sterblichen verwandelt worden. Während seines irdischen Lebens macht er sich wenig Freunde, wesentlich mehr Gegner, und zettelt in der Hölle, in die er schließlich gerät, fast eine Revolte an. Zur Strafe wird er auf die Erde zurückgeworfen (im wörtlichen Sinn), überfällt Patsy, da er ohne Kleider hier ankommt, und belästigt schließlich neben anderen auch noch dessen Gefährtin. Kurz nachdem diese Episode zu einem Ende gebracht worden ist, verabschieden sich die Engel wieder; der jüngste von ihnen, der sich zwischenzeitlich in Mary verliebt, bleibt dann aber in Irland zurück. Dabei geht es Stephens nicht vordringlich um diesen Ablauf, sondern um das Leben, das die Mac Canns führen müssen, um das Elend, die Kargheit, an die sie gewöhnt sind und die die Engel doch staunen läßt, hatten sie doch angenommen, das Problem der Ernährung sei das erste, das eine 'vernünftige' Gesellschaft zu lösen wisse. Zugleich ist der Roman als fast poetische Huldigung Stephens an seine irische Heimat zu lesen, vor der Schönheit der Natur, in deren Schilderung dem Autor noch Zeit bleibt, uns mit den Freuden im Leben eines Esels oder einer Spinne vertraut zu machen, vor dem kratzbürstigsympathischen Wesen mancher ihrer Bewohner und - natürlich - dem Wunderbaren, das einem hinter jeder Straßenecke erwarten könnte.

Walter Udo Everlien

Walter M. Miller jr.
BEDINGT MENSCHLICH
 (The Best of
 Walter M. Miller Jr.)
 München 1986, Heyne 4307
 575 Seiten, DM 9,80
 Diverse Übersetzer

Der Band enthält 14 Stories des mit LOBGESANG AUF LEIBOWITZ zu Bestsellerruhm aufgestiegenen Autors, die in den Jahren 1951 bis 1957 veröffentlicht wurden. Einige, wie die Titelseite und "Der Darsteller" sind mit Recht gut bekannt, andere, wie "Der Kabelleger" (Bordell unter Mondpionieren) und "Ich, der Träumer" (Kyborg-Raum-schiff trifft Mutter), hätten nicht unbedingt der Vergessenheit entrissen werden müssen.

Die Sammlung ermöglicht im Gegensatz zur Einzelstory, durchgängige Gesichtspunkte und Muster festzustellen. So kennzeichnet diese Erzählungen - ähnlich wie bei Philip K. Dick - ein starkes Mißtrauen gegenüber staatlicher Gewalt und konservativen oder gar reaktionären Kräften. Das verleiht ihnen derzeit eine gewisse Aktualität. Andererseits weiß man nicht so recht, ob der Konservatismus bei Männern und Frauen wirklich so unterschiedlich gewertet werden sollte, wie es der Autor tut. Festzustellen ist jedenfalls, daß die Verteidigung des Bestehenden, sofern es um typisch weibliche Belange (Kinder-aufzucht z. B.) durch Frauen geht, eher positiv gezeichnet wird, während die entsprechenden Perversionen (Tiere als Babymilch, Muttermilch als Gift für feindlichen General mit oraler Fixierung) eher mit Mitleid als mit Verachtung dargestellt werden.

Dem Mönchstum als Institution räumt Miller eine Sonderstellung ein. Er bewertet es als gleichzeitig konservativ und revolutionär und damit positiv - in einer Zeit, wo christliches Gedankengut in jeglicher Form eher allergische Reaktionen hervorruft, trifft man das, jedenfalls im Bereich SF, selten an - was nicht bedeuten soll, daß SF-Schriftsteller nicht auch ganz gern in der Bibel räubern. Durchgängig kennzeichnet die Erzählungen das Dilemma, in dem sich ein Held befindet, der sich entscheiden muß, im Althergebrachten zu verbleiben oder zu neuen Ufern aufzubrechen, wobei sich jedesmal die Frage stellt, ob das persönliche Opfer, wenn es denn schon gebracht werden muß, sinnvoll ist (manchmal kommt die Erkenntnis

zu spät, nämlich dann, wenn die Entscheidung schon gefallen ist).

Als Sonderfall darf wohl "Die sterbende Stadt" gelten, eine für den Autor frühe (1952) Story, wo der Held mit einfachen Mitteln reaktionäre Kräfte und die "intelligente" Verwaltungsmaschinerie gegeneinander ausspielt. Dankbar darf man registrieren, daß der Autor den Computer nicht dämonisiert, sondern ihn kühl als das darstellt, was er ist, ein kompliziertes, ja gefährliches Werkzeug, das aber, richtig gehandhabt, durchaus segensreich angewendet werden kann - dies für Leute, die ihre Stromrechnung immer noch nicht zu lesen verstehen (wollen) oder die Entscheidung über den Atomschlag lieber dem Computer überlassen

Insgesamt ein Band, den man sich ruhig neben seinen LEIBOWITZ stellen darf - nachdem man ihn gelesen hat.

Berthold Giese

Im Februar 1987 erscheint:
Bibliographisches
Lexikon der
utopisch-
phantastischen
Literatur -
Verlags- und
Reihenbibliographien

Alle Verlagsveröffentlichungen zur phantastischen Literatur in Reihen, Serien und Einzelveröffentlichungen in einem Sammelwerk.

Grundwerk ca. 250 Seiten.
 Preis: DM 0,25 pro Druckseite plus
 DM 9,00 für Ordner.
 Ergänzungslieferungen erscheinen
 vierteljährlich zum Seitenpreis von
 DM 0,25.

CORIAN-VERLAG
 Heinrich Wimmer
 Postfach 11 69
 D-8901 Meitingen

NACHRICHTEN

MULCAHY FÜR DICKS "TOTAL RECALL"

Nachdem David Cronenberg wegen Drehbuchproblemen ausgestiegen ist, soll nun Russell Mulcahy (HIGHLANDER) die Verfilmung der Dick-Kurzgeschichte "Total Recall" übernehmen. Produzent ist nach wie vor Dino de Laurentiis, am Drehbuch versuchen sich nun Ron Shusett und Steve Pressfield.

ns

NEUE STAR TREK-FERNSEHSERIE IN VORBEREITUNG

Nach dem Flop der Nachrichtensendung AMERICA will Paramount Television nun seinen größten Hit noch einmal aufwärmen: Im Herbst 1987 soll STAR TREK - THE NEXT GENERATION seine Premiere im US-Fernsehen erleben. Das Ganze soll sich hundert Jahre nach den Ereignissen der ersten Serie und den Spielfilmen abspielen, als ausführender Produzent fungiert Gene Roddenberry, die Besetzung stand bei Redaktionsschluß noch nicht fest. Es wird gemunkelt, daß William Shatner und Leonard Nimoy gelegentliche Gastauftritte absolvieren werden. Geplant sind vorerst 26 einstündige Folgen sowie ein zweistündiger Pilotfilm.

Daneben hat Paramount auch noch FRIDAY THE 13TH - THE TV SERIES in Vorbereitung. Dabei wird es sich nicht um eine Anthologie im Stile von THE TWILIGHT ZONE, sondern um eine normale Serie mit festen Hauptdarstellern handeln. FRIDAY THE 13TH soll in einem Antiquitätenladen spielen und "ungewöhnliche Spezialeffekte" bieten.

Beide Serien werden jedoch nicht im regulären Programm der drei großen Networks zu sehen sein. Statt dessen plant Paramount eine "syndication"-Auswertung, d. h. die Serien werden direkt an die unabhängigen Fernsehsender verkauft.

ns

NEUE KING-VERFILMUNGEN

Inzwischen abgedreht sind Andrew Davis' THE RUNNING MAN mit Arnold Schwarzenegger in der Titelrolle sowie Michael Gornicks CREEPSHOW 2 mit Dorothy "Doty" Lamour und George

Kennedy. Der deutsche Starttermin der Filme hängt noch in der Luft.

ns

CANNON VERFILMT "GOR"

Seit Mitte September dreht Fritz Kiersch (KINDER DES ZORNS) in Zimbabwe an der Verfilmung des ersten Gor-Bandes. Die Hauptrollen spielen Umberto Barberini, Klaus Kinski und Paul L. Smith, das Ganze ist eine Cannon-Produktion. Wir möchten der BPS schon jetzt die zweifellos bevorstehende Novellisierung ans Herz legen.

ns

SUPER-VORSCHUSS

John Jakes, Fantasy-Autor (Brak, der Barbar), der in die lukrativeren Gefilde der historischen Familien-Sagas überwechselte, erhielt jetzt vom amerikanischen Verlag Random House einen Vorschuß über die gewaltige Summe von 4,33 Millionen Dollar für den Roman CALIFORNIA GOLD, der im Sommer 1989 erscheinen soll. Das Risiko für den Verlag scheint dabei recht gering zu sein, denn von Jakes' achtteiliger KENT FAMILY CHRONICLES wurden bislang mehr als 40 Millionen Exemplare verkauft. Deutsche Fernsehzuschauer können ab Dezember die Serie LIEBE UND KRIEG bewundern, die nach einem Roman von Jakes entstand. (Vgl. SFT 11/86)

hp

INDIZIERT

Zwei weitere Romane des Autors John Norman wurden jüngst indiziert. Es handelt sich um die Titel DIE ERFORSCHUNG VON GOR (Heyne 4045) und DIE WILDEN VON GOR (Heyne 4195).

hp

KRACH UM BRADLEY

Eine Einstweilige Verfügung erwrkte der Hamburger Verlag Lambda Edition gegen den Wolfgang Krüger Verlag (S. Fischer). Krüger wird durch diese Verfügung untersagt, weiterhin in seiner Werbung zu behaupten, TRAPEZ sei der "neue Roman" von Marion Zimmer Bradley. Tatsächlich erschien TRAPEZ bereits 1985 in deutscher Erstausgabe zum Preis von DM 16,80 bei der Lambda Edition. Krüger erwarb erst 1986 die Hardcover-Rechte. Das Hardcover erschien dann mit dem

korrekten Hinweis auf die Erstausgabe bei Lambda. Die Werbung von Krüger erweckte allerdings den Eindruck, dort sei die deutsche Erstausgabe erschienen, was von Lambda als Absatzbehinderung betrachtet wurde.

hp

SCIENTOLOGY-GROSSEINKAUF

L. Ron Hubbards Scientology-Sekte versucht derzeit, alle 10.000 Exemplare des bei Econ erschienenen Ratgebers DIE FALSCHEN PROPHETEN - SCHEIN UND WIRKLICHKEIT DER SEKTEN aufzukaufen. Die Sekte hatte zunächst mehrmals durch Einstweilige Verfügungen die Auslieferung des Buches zu verhindern versucht, in dem Sektengründer Hubbard mit dem Satz: "Wer Millionen scheffeln will, gründet am besten eine eigene Religion" zitiert wird. Sowohl dem Verlag wie auch dem Buchhandel dürfte die Aktion nicht unlieb sein, denn immerhin sind die Scientologen bereit, die 10.000 Exemplare zum festen Ladenpreis plus Versandkosten aufzukaufen.

hp

EINHÖRNER

Im Greno Verlag erschien jetzt von Jochen Hörisch (Hrsg.) DAS TIER, DAS ES NICHT GIBT. Das DM 32,00 teure Buch enthält Texte aus zwei Jahrtausenden, die sich allesamt mit dem sagenumwobenen Einhorn beschäftigen.

hp

AMIS

AUSGEZEICHNET

Der auch als SF-Autor bekannte Kingsley Amis, einer der bedeutendsten englischen Schriftsteller der Nachkriegszeit, wurde mit dem Booker-McDonnell-Preis ausgezeichnet. Die mit 15.000 Pfund dotierte höchste literarische Auszeichnung Englands erhielt Amis für den Roman OLD DEVILS.

hp

GESTALTWANDLER?

Nicht wiederzuerkennen sind Captain Kirk und Mr. Spock auf dem Titelbild des jüngst bei Heyne erschienenen Star Trek-Romans DIE MACHT DER KRONE (Howard Weinstein, Heyne 4342). Des Rätsels Lösung: Statt der Enterprise-Mannschaft wurden auf dem Buchtitel die Mitwirkenden des Films DAS

SCHWARZE LOCH abgebildet. Sollte damit gemeint sein, eins ist so schlecht wie das andere?

hp

JOEY VERSCHOBEN

Martin Eiseles Roman JOEY II - DIE RÜCKKEHR, als Bastei-Roman 13062 für November vorgesehen, wurde auf unbestimmte Zeit (man munkelt auf Januar '87) verschoben. Laut Auskunft des Autors war dieser mit seiner ursprünglichen Fassung nicht zufrieden und erbat sich den Aufschub, um das Manuskript zu verbessern.

hp

DUCK-SOUP

Lucas/Spielbergs Roman zum Film HOWARD THE DUCK (siehe Filmteil in diesem Heft) wurde von Goldmann auf Dezember verschoben. Das "Buch zum Film" erscheint unter der Nummer 8578.

hp

CAMOUFLAGE

Heyne taufte den Alan Burt Akers-Roman EIN LEBEN FÜR KREGEN (Heyne 4298) in EIN SCHWERT FÜR KREGEN UM.

hp

WYRD

WYRD heißt der bei Goldmann erschienene Roman von Brian Bates, in dem ein junger Missionar des frühen Mittelalters mit keltischen Zauberkünsten konfrontiert wird. Fantasy unter der Buchnummer 8546 zum Preis von DM 12,80.

hp

UNGLAUBLICH

AM MORGEN EINER ANDEREN ZEIT heißt der Sammelband, der jetzt bei Goldmann erschien (23494, DM 12,00). "Aufbruch in eine unglaubliche Zukunft" ist der Untertitel des Buches, in dem folgende drei Romane abgedruckt sind: G. C. Edmondson: WANN EROBERN WIR DIE WELT; Richard Cowper: MORGEN DER UNENDLICHKEIT; Elizabeth A. Lynn: DAS WORT HEISST VOLLKOMMENHEIT.

hp

SCHWERMETALL VERSUNKEN

Endgültig ausgelöscht wurde der Volksverlag in Linden, nachdem ein Konkursverfahren mangels Masse eingestellt wurde. Der Volksverlag hatte mit der deutschen Ausgabe SCHWERMETALL (Heavy Metall, Metall Hurlant) und mit seiner Reihe U-COMIX wesentliche Beiträge zur Entwicklung der Comic-Kultur geleistet, auch wenn deutsche Sittenwächter stets bestrebt waren, die Produkte des Verlages auf den Index zu setzen.

Nachdem die gegen Ende der fünfziger Jahre veranstaltete Comic-Hatz die 'verderblichen Bildergeschichten' nicht vernichten konnte, hatten sich Sittenprüfer und andere Organe deutscher Lebensart vorzugsweise auf Comics spezialisiert, die sich erdreisteten, politische und sexuelle Probleme zu problematisieren, was letztendlich den Volksverlag ruinierte.

Obleich die Produkte des Volksverlages keineswegs alle als Darstellungen des heutigen, undogmatischen Lebensstils gewertet werden können, sind sie doch immerhin als revolutionäre Versuche zu betrachten, die trotz aller künstlerischer oder drucktechnischer Mängel immerhin erfolgreich genug waren, um den Angriff der Sittenwächter zu provozieren, die zwar einerseits Kriegsverherrlichung begrüßen, andererseits aber Erotik verdammen und zwischen beidem schon gar keinen Zusammenhang erkennen.

hp

13. FESTIVAL DES PHANTASTISCHEN FILMS

Vom Stadtteil-Kino "Neues Rex" zu den City-Filmzentren am Münchner Bahnhofplatz. Diesmal nicht in einem Lichtspielhaus mit Normal-Leinwand, sondern in drei Häuschen mit Winzigwänden. Beim 13. Festival des phantastischen Films haben sie es geschafft, die Veranstalter, den großen Publikums-Markt erobert, das Fantastival salonfähig gemacht. Zwar gab's diesmal einen Empfangs-Trunk für die geladene Prominenz, aber die Filme waren halt doch nicht besser als in den vergangenen Jahren. Den Preis der Jury und des Publikums gewann QUIET EARTH, ein neuseeländischer Post-Doomsday-Streifen, solide erzählt, aber ohne besonderen Einfallreichtum. Die vier weiteren Filme

im Wettbewerb: SPOOKIES, den man lieber mit "u" und "ck" schreiben sollte, SWORD OF THE VALIANT mit Ex-Tarzan Miles O'Keefe, der so hölzern agiert, daß er nicht mal eine Rolle übernehmen könnte, in der von ihm verlangt wird, hölzern zu sein. Neben diesem grandiosen Fantasy-Konfusel, bei dem man sich eigentlich nur wundern kann, daß auch Sean Connery mitmimt, gab es noch einen Rainer Erler-Fernsehstreifen "Nuclear Conspiracy", der bereits vor einem halben Jahr unter dem Titel "News-Bericht aus einer strahlenden Zukunft" im ZDF zu sehen war. Teilweise recht spannend, aber eben leider immer dasselbe von der Firma "Science-Thriller". Aber gegenwartsbezogene Phantasien, da winkt der eingefleischte Fan gleich ab und so belegte der Erler-Streifen einen der hintersten Plätze. Einer der interessantesten Filme, zwar auch nicht gerade übermäßig innovativ, aber recht angenehm: THE INDICATOR, eine neue Version des Frankenstein-Mythos. Rasant, schnörkellos erzählt, mit Liebe, Trägik und Horror gewürzt, da macht selbst diese Uralt-Geschichte Spaß. Neben den Wettbewerbsfilmen gab's die alljährliche Retrospektive, die diesmal Stargast und Special-Effects-Opas Ray Harryhausen gewidmet war. Den Stop Motion-Mann einmal live zu erleben, mit seinen 30-Zentimeter-Monstren, das freilich war das einzige Ereignis, das den Sumpf der Fan-Filme vergessen ließ. Schließlich: Wer guckt sich denn bitte einen cinematographischen Schwachsinn an wie JESSE JAMES MEETS FRANKENSTEIN'S DAUGHTER, RETURN OF THE APE MAN oder LASERBLAST. Richtig, die eingefleischten Fans. Und für selbige dürfte es auch dieses Mal ein Erlebnis gewesen sein, das sie so schnell nicht wieder vergessen.

J.M.

NEUE PFADE

Auf neuen Pfaden wandelt Thomas Le Blanc, bislang vor allem als Herausgeber von SF-Anthologien bekannt geworden. Bei Goldmann erschien jetzt sein Buch BONNER (AB)GRÜNDE, WARUM ALLES SCHIEFGEHT, WAS SCHIEFGEHEN KANN! (8584, DM 7,80). Der Autor erkundet darin, weshalb Murphys Gesetz gerade in Bon besonders wirkungsvoll ist.

hp

BESSER ALS IHR RUF

Nach einer Gallup-Umfrage kauften 21 Prozent der amerikanischen Teenager in den letzten sieben Tagen vor dem Umfragetermin mindestens ein Buch, von den Erwachsenen jedoch nur 20 Prozent. Offenbar haben die Teenies trotz TV und Video das Lesen noch nicht verlernt.

hp

NEU IN DER DDR

Folgende Phantastik-Titel erscheinen im Dezember in der DDR:

Kir Bulytschow: **DIE LILA KUGEL**, Kinderbuchverlag, 1. Auflage. Russisches Kinderbuch, in dem Abenteuer mit einer Zeitmaschine erzählt werden.

Stanislaw Lem: **EDEN**, Verlag Volk und Welt, 3. Auflage. Lems Klassiker wurde zwar auch hierzulande gedruckt, aber zu einem wesentlich höheren Preis.

Stanislaw Lem: **DER SCHNUPFEN/TEST**, Verlag Volk und Welt, 3. Auflage. Ein Roman und eine Erzählung.

Stanislaw Lem: **SOLARIS**, Verlag Volk und Welt, 3. Auflage. Noch ein Klassiker.

H. J. Kruse (Hrsg.): **DIE TOTEN SIND UNERSÄTTLICH**, Aufbauverlag, 1. Auflage. Gespenstergeschichten aus mehreren Jahrhunderten, unter anderem von Hebel und Kleist.

Michael Szameit: **DAS GEHEIMNIS DER SONNENSTEINE**, Verlag Neues Leben, 2. Auflage. Der bekannte SF-Lektor verfaßte diesen Roman, in dem es um eine Invasion energetischer Wirbel geht.

Reinhard Kriese: **MISSION SETA II**, Verlag Neues Leben, 1. Auflage. Roman um einen feudalistisch regierten Planeten, auf dem Kosmonauten eine Revolte auslösen.

Johanna und Günter Braun: **DER IRR-TUM DES GROSSEN ZAUBERERS**, Verlag Neues Berlin, 2. Auflage. Ein Roman über das Verhältnis von Macht und Menschlichkeit.

Karl-Heinz Zuschel: **KURS MINOS-MOND**, Verlag Neues Leben, 1. Auflage. Wissenschaftlich-phantastischer Roman.

Gustav Meyrink: **DAS GRÜNE GESICHT**, Gustav Kiepenheuer Verlag, 1. Auflage. Roman des deutschen Klassikers um eine Begegnung mit dem "ewigen" Juden".

rw

BOTOND-BOLICS SEIT 1975 TOT

So schlecht sind unsere Informationen über die östliche Science Fiction: Wie uns unser ungarischer Mitarbeiter mitteilt, ist György Botond-Bolics bereits seit 1975 Jahren tot. Weder im Heyne-Science Fiction-Lexikon noch im Reclam-Lexikon der Science Fiction Literatur noch in Corians Bibliographischem

Lexikon der utopisch-phantastischen Literatur ist diese Tatsache verzeichnet. Unser Mitarbeiter meint übrigens, daß Botond-Bolics in Ungarn selbst nicht besonders von Bedeutung ist.

Wir werden uns in Zukunft verstärkt bemühen, Informationen aus den östlichen Ländern zu erhalten. Bereits in Kürze erwarten wir Nachrichten aus der CSSR und aus Japan.

hw



Heyne Verlagsvorschau

Mai 1987

- 06/4401 C. J. Cherryh: Die Kif schlagen zurück (The Kif Strike Back) 3. Roman des Chanur-Zyklus. SF-Roman. DE
 06/4402 C. J. Cherryh: Die Heimkehr der Chanus (Chanur's Homecoming) 3. Roman des Chanur-Zyklus. SF-Roman. DE
 06/4403 Frank Herbert: Ein Cyborg fällt aus (Destination Void). SF-Roman. NA
 Konrad Fialkowski: Adam, einer von uns (Adam, Jeden z Nas). SF-Roman. NA
 Adam Wisniewski-Snerg (Das Evangelium nach Lump (Wedlug Lotra). SF-Roman. NA
 Drei Romane in einem Band. Sonderausgabe
 06/4405 Friedel Wahren (Hrsg.): Isaac Asimov's Science Fiction Magazin - 29. Folge. SF-Stories. DE
 06/4406 Stephen Gallagher: Die Schimäre (Chemira). SF-Roman. DE
 06/4407 Alan Dean Foster: Das dunkle Land (Shadowkeep). Fantasy-Roman. DE
 06/4369 Henry Rider Haggard: Das Elfenbeinkind (The Ivory Child). Fantasy-Roman. DE
 06/3534 Alan Burt Akers: In der Arena von Antares (Arena of Antares) 7. Roman der Saga von Dray Prescott). Fantasy-Roman. NA
 06/65 James Tiptree Jr.: 10 000 Lichtjahre von zu Haus (Ten Thousand Light-Years from Home). SF-Stories. NA

Juni 1987

- 06/4404 Reinmar Cunis: Wenn der Krebsbaum blüht. SF-Roman. Originalausgabe
 06/4408 Reginald Bretmor: Die Schimmelhorn-Akte (The Schimmelhorn File). SF-Roman. DE
 06/4409 Reginald Bretmor: Schimmelhorns Gold (Schimmelhorn's Gold). SF-Roman. DE
 06/4410 Wolfgang Jeschke (Hrsg.): L wie Liquidator. Internationale SF-Stories. SF-Stories. DE
 06/4411 Sondra Marshak/Myrna Culbreth: Triangel (Triangel) 11. STAR-TREK-Roman. SF-Roman. DE
 06/4421 Robert E. Howard: Die Tiger der See (Tigers of the Sea) 1. Roman des Cormac MacArt-Zyklus. Fantasy-Roman. DE
 06/4422 Andrew J. Offut: Die Nebel des Untergangs (The Mists of Doom) 2. Roman des Cormac MacArt-Zyklus. Fantasy-Roman. DE
 06/4397 Alan Burt Akers: Der Rebell von Antares (Rebel of Antares) 24. Roman der Saga von Dray Prescott. Fantasy-Roman. DE

Juli 1987

- 06/4412 Suzette Haden Elgin: Amerika der Männer (Native Tongue). SF-Roman. DE
 06/4413 Christopher Priest: Der schöne Schein (Glamour). SF-Roman. DE
 06/4414 André Ruellan: Memo (Mémo). SF-Roman. DE
 06/4415 Jack Vance: Alastor. Enthält:
 Trullion: Alastor 2262 (Trullion: Alastor 2262). SF-Roman. NA
 Marune: Alastor 933 (Marune: Alastor 933). SF-Roman. NA
 Myst: Alastor 1716 (Wyst: Alastor 1716). SF-Roman. NA
 Drei Romane in einem Band. Sonderausgabe
 06/4352 Josh Pachter (Hrsg.): Top Science Fiction. Autoren wählen selbst ihre beste Erzählung aus. SF-Stories. DE
 06/4353 Josh Pachter (Hrsg.): Top Fantasy. Autoren wählen selbst ihre beste Erzählung aus. Fantasy-Stories. DE
 06/4423 Andrew J. Offut: Der Turm des Todes (The Tower of Death) 3. Roman des Cormac MacArt-Zyklus. Fantasy-Roman. DE
 06/3547 Alan Burt Akers: Die Flieger von Antares (Flies of Antares) 8. Roman der Saga von Dray Prescott. Fantasy-Roman. NA
 06/66 Philip K. Dick: Irrgarten des Todes (A Maze of Death). SF-Roman. NA

August 1987

- 06/4420 Robert Silverberg: König Gilgamesch (Gilgamesch the King). SF-Roman. DE
 06/4430 John Brunner: Die Gezeiten der Zeit (The Tides of Time). SF-Roman. DE
 06/4364 Joan C. Holly: Der grüne Planet (The Green Planet). SF-Roman. NA
 06/4431 A. C. Crispin: Sohn der Vergangenheit (Yesterday's Son). SF-Roman. DE
 06/4432 John Sladek: Das Momster und andere Aliens (The Steam-Driven Boy and Other Strangers). SF-Stories. DE
 06/4416 Lawrence Watt-Evans: Das Schwert von Bheleu (The Sword of Bheleu) 1. Roman des Zyklus 'Die Herren von Düs' Fantasy-Roman. DE
 06/4417 Lawrence Watt-Evans: Die sieben Altäre von Düsara (The Seven Altars of Düsara) 2. Roman des Zyklus 'Die Herren von Düs'. Fantasy-Roman. DE
 06/4398 Alan Burt Akers: Die Legionen von Antares (Legions of Antares) 25. Roman der Saga von Dray Prescott. Fantasy-Roman. DE

September 1987

- 06/4433 Greg Bear: Äon (Eon). SF-Roman. DE
- 06/4434 Ian Watson: Das Buch vom Fluß (The Book of the River). SF-Roman. DE
- 06/4435 Ian Watson: Das Buch von den Sternen (The Book of the Stars). SF-Roman. DE
- 06/4436 Ian Watson: Das Buch von den Wesen (The Book of the Being). SF-Roman. DE
- 06/4391 Péter Zsoldos: Fernes Feuer - Wiking II - (Távoli tűz). SF-Roman. DE
- 06/4428 Wim Gijsen: Die Ersten von Rissan (De Eersten van Rissan I). Fantasy-Roman. DE
- 06/4429 Wim Gijsen: Die Könige der Vorzeit (De Eersten van Rissan II). Fantasy-Roman. DE
- 06/3567 Alan Burt Akers: Die Waffenbrüder von Antares (Bladesman of Antares) 9. Roman der Saga von Dray Prescott. Fantasy-Roman. NA
- 06/67 Eric Koch: C.R.U.P.P. (The Leisure Riots/The Last Thing You'd Want to Know). 2 SF-Romane. DE

Oktober 1987

- 06/4444 Robert A. Heinlein: Die Vergangenheit der Zukunft (The Past of Tomorrow) Heinleins "Future History" erstmals komplett in einem Band. SF-Roman und SF-Stories. DE, teilweise NA
- 06/4437 Colin Kapp: Der Ionen-Krieg (The Ion War). SF-Roman. DE
- 06/4372 Sydney J. van Scyoc: Salzblume (Saltflower). SF-Roman. DE
- 06/4438 Ronald M. Hahn (Hrsg.): Die Wildnis einer großen Stadt. The Magazine of Fantasy & Science Fiction - 76. Folge. SF-Stories. DE
- 06/4439 Kit Pedler/Gerry Davis: Gehirnpest. SF-Roman. NA
- John Brunner: Die dunklen Jahre (The Stone that Never Came Down). SF-Roman. NA
- Roger Zelazny: Die Aschenbrücke (Bridge of Ashes). SF-Roman. NA
- Drei Romane in einem Band. Sonderausgabe
- 06/4440 Stephen Gallagher: Fenris (Follower). Fantasy-Roman. DE
- 06/4370 Henry Rider Haggard: Der gelbe Gott (The Yellow God). Fantasy-Roman. DE
- 06/4399 Alan Burt Akers: Die Verbündeten von Antares (Allies of Antares) 26. Roman der Saga von Dray Prescott. Fantasy-Roman. DE



Neue SF-Taschenbücher im Januar 1987

Alan Burt Akers: DER PRINZ VON SCORPIO (Prince of Scorpio), Heyne 3504, DM 5,80. Neuauflage eines schon erschienenen Bandes aus der Dray Prescott-Saga.

Piers Anthony: REITER AUF DEM SCHWARZEN PFERD, Bastei 22098, DM 9,80. Ein Roman über die Unsterblichkeit.

Isaac Asimov (Hrsg.): ZAUBERWELTEN DER FANTASY, Bastei 28149, DM 19,80. Ein in der Paperback-Reihe herausgegebener Band mit Fantasy-Erzählungen.

Isaac Asimov (Hrsg.): ISAAC ASIMOV'S SF MAGAZIN 28, Heyne 4366, DM 7,80. Neue Ausgabe des bekannten Magazins mit Stories.

Robert Asprin (Hrsg.): DER BLAUE STERN, Bastei 20091, DM 7,80. Der zweite Band mit Geschichten aus der Diebeswelt.

Gregory Benford: ARTEFAKT (Artefact), Heyne 4363, DM 12,80. Wissenschaftler finden bei Ausgrabungen ein Schwarzes Loch. Ein Thriller in SF-Gestalt, der in den USA großes Lob erhielt.

Marion Zimmer Bradley: GILDENHAUS THENDARA, Moewig 3728, DM 8,80. Neuer Darkover-Roman für alle Darkover-Süchtigen.

Lin Carter: DÄMONENLIEBE, Terra Fantasy 14, DM 5,80.

Jo Clayton: IRSUD (Irsud), Moewig 3729, DM 7,80. Frauen schreiben SF. Mit neuem Label und neuem Umschlag ein schon alter Roman aus dem Moewig-Programm.

A. C. Crispin: V - DIE AUSSERIRDISCHEN BESUCHER, Goldmann 8612, DM 14,80. Buch zu dem Video-Film über die Landung scheinbar guter Besucher aus dem All.

Philip K. Dick: DIE MEHRBEGABTEN (Our Friends from Frolix 8), Bastei 23064, DM 6,80. Neuauflage des Goldmann Weltraum-TBs 23275 aus dem Jahr 1978.

H. G. Ewers: IM ZEICHEN DES LÖWEN, Perry Rhodan-TB 285, 1. Auf-

lage, DM 5,80.

Henry Rider Haggard: ALLAN QUATERMAIN DER JÄGER, Heyne 4367, DM 8,80. Ein neuer Band der Henry Rider Haggard-Ausgabe.

William Hope Hodgson: GEISTERPIRATEN, Suhrkamp 1352, DM 10,00. Von Kalju Kirde zusammengestellter Band mit unheimlichen Erzählungen, die alle mit dem Meer zu tun haben.

Parke Godwin: FEUERKÖNIG, Goldmann 23906, DM 14,80. Fantasy-Roman, der wieder einmal am Hofe von König Artus spielt. Turniere, Magie, ect.

Sharon Green: DIE ERWÄHLTE VON MIDA, Knauer 5812, DM 9,80. Der 3. Band des Zyklus von Jalav, der Amazone. Fantasy-Roman.

DIE GRUSELGESCHICHTEN DES JAHRES 2, Heyne 6793, DM 6,80. Neue Anthologie mit Erzählungen von St. King, R. Campbell und anderen.

Robert Jordan: CONAN DER GLORREICHE, Heyne 4345, DM 7,80. Conan kämpft weiter.

Donald Kingsbury: DIE RITEN DER MINNE (Courtships Rite), Goldmann 23452, DM 14,80. War schon in der Edition 1984 des Goldmann Verlags als Band 8406 erschienen. Nach und nach wird diese Edition jetzt im normalen SF-Programm herausgebracht.

Mary Mackey: KORNMOND UND DATTELWEIN (The last Warrior Queen), Fischer 2719, DM 9,80. Der Weg einer Frau von einer Hausfrau zu einer Kriegerin und schließlich zur Königin eines antiken Matriarchats vor dem Ansturm der Sumerer. Die Autorin hat die Quellen studiert.

Christian Mähr: MAGISTER DORN, Heyne 4365, DM 5,80. Über Autor und Inhalt ist nicht bekannt.

Andre Norton: DUELL DER ZEITAGENTEN (Key out of Time), Pabel AN 14, DM 5,80. Neuauflage des Terra-Heftes 379 aus dem Jahr 1965.

Herbert Schenk: IM AUGE DES OZEANS, Goldmann 8548, DM 8,80.

Die Geschichte eines Mannes, der mit dem Meer, seinen Wellen und den Winden reden kann.

DAS SCIENCE FICTION JAHR 2, Heyne 4371, DM 16,80. Ausgabe auf das Jahr 1987. Zahlen, Informationen, Artikel, Fakten etc. über Science Fiction.

Robert Sheckley: DAS ZWEITE ROBERT SHECKLEY BUCH, Bastei 24090, DM 10,00. Ein Sonderband mit Erzählungen des bekannten Autors, nach dem ein Preis benannt worden ist, der bis jetzt allerdings nur einmal verliehen wurde.

David Shobin: DAS UNGEBORENE, Bastei 13070, DM 8,80. Ein Roman in der Tradition von ROSEMARIES BABY, wie der Verlag verlauten läßt?!

Clifford D. Simak: ALS ES NOCH MENSCHEN GAB (City), Goldmann 23036, DM 9,80. Neuauflage eines Goldmann Weltraum-TBs aus dem Jahr 1964, aber unbestritten ein lesenswerter Klassiker. In ferner Zukunft grübeln die Tiere darüber, ob der Mensch jemals existiert hat.

Judith Tarr: DAS GOLDENE HORN, Goldmann 23904, DM 12,80. Zweiter Band des Zyklus *Jäger der Inquisition*. Im Prinzip die übliche Ritter- und Königssage.

Jack Vance: CUGEL, DER SCHLAUE, Knauer 5808, DM 9,80. Ein neuer Fantasy-Roman von dem Altmeister. Neue Erlebnisse des größten Schelms, den die Fantasy kennt. Knüpft an DIE AUGEN DER ÜBERWELT lose an.

Jack Vance: DURDANE, Heyne 4361, DM 9,80. Sonderausgabe. Alle drei Durdane-Romane in einem Band zusammengefaßt, als da waren: DER MANN OHNE GESICHT (Heyne 3448), DER KAMPF UM DURDANE (Heyne 3463) und DIE ASUTRA (Heyne 3480).

Ernst Vlcek: DAS MÄDCHEN AUS DEM NIRGENDWO, Perry Rhodan-TB 96, 3. Auflage, DM 5,80.

KLEINANZEIGEN

Wir garantieren - - -
daß Ihre "URLAUBSTRÄUME" wahr
werden.

Ferne Länder bereisen, sich in den
besten Hotels verwöhnen lassen und
sorgenfrei den Urlaub genießen.
Und das - "EIN LEBEN LANG" - zu
sensationellen Konditionen.

Werden Sie glücklich, wie schon
Tausende vor Ihnen!
Informationen über:

W. Honold
Postfach 12 53
CH-8951 Fahrweid
Tel. 0041-1-3122585

Zweite Ausgabe des Horrormags
TALES erschienen! Ab '87 zwei Ausga-
ben pro Jahr. TALES 86 - 4 DM, 87-
Abo 8 DM an C. Scheibe/Kreuzbergstr.
32/33 1000 Berlin 61/PGiroA BlNW
4622 66-107

Verkaufe: SF-Times ab Dez. 1964 bis
jetzt. Preis VB. Tel. 07344/5917.

Alles geht einmal zu Ende!

Nur noch bis 31. 12. 1986
können Sie die Hardcover-Ausgaben der
CORIAN-Reihe "Neue deutsche Science
Fiction" zum Superpreis von DM 9,80
je Band beziehen. Ab 1. 1. 1987 gelten
folgende Preise:

Paul Gurk: **Tuzub 37** DM 24,80
Andreas Brandhorst, **Der Netzparasit**
DM 29,80
Ronald M. Hahn/Harald Pusch, **Die**
Temponauten DM 19,80
Malte Heim, **Das Ende des Sehers**
DM 29,80
Hendrik P. Linckens, **Fremdkontakt**
auf Ibiza DM 24,80
Thomas Ziegler, **Alles ist gut**
DM 29,80
Karin Liepelt, **Anathema** DM 2,480
Michael Weisser, **OFF-SHORE**
DM 29,80

Bestellungen nur bei TRANSGALA-
XIS oder direkt bei CORIAN-VERLAG
Heinrich Wimmer, Postfach 11 69, D-
8901 Meitingen.

Beachten Sie den Ablauftermin für die-
ses vorteilhafte Angebot: Am 1. 1.
1987 ist es damit vorbei!

Folgende ältere SFT-Ausgaben sind
noch lieferbar:

139/1976	DM 4,00
140/1976	DM 4,00
141/1977	DM 4,00
143/1977	DM 4,00
145/1977	DM 4,00
147/1979	DM 5,00
148/1980	DM 5,00
149/1980	DM 5,00
150/1981	DM 7,50
1/1982	DM 4,50
5/1982	DM 4,50
10/1982	DM 4,50
12/1982	DM 4,50
1-12/1983	je DM 4,50
1-4/1984	je DM 5,00
6-12/1984	je DM 5,00
1-2/1985	je DM 5,00
3-12/1985	je DM 6,00
1-11/1986	je DM 6,00

Bestellvorgang: Schriftliche Bestellung
mit Nennung der bestellten Nummern
an CORIAN-VERLAG Heinrich Wim-
mer

Bernhard-Monath-Str. 24 a
D-8901 Meitingen

Gleichzeitig den Rechnungsbetrag (Wa-
renwert + DM 3,- Versandkosten) über-
weisen auf Postscheckamt München,
Konto 39 98-800 (BLZ 700 100 80)
oder Scheck beifügen. Sofort nach Geld-
eingang wird ihre Bestellung ausgelie-
fert.

Achtung: Von zahlreichen Ausgaben
sind nur noch sehr wenige Exemplare
vorhanden. Rasche Bestellung ist des-
halb zu empfehlen.

So können Sie an dieser Stelle Kleinanzeigen aufgeben:

Der Preis für eine Zeile à 35 Anschlä-
gen beträgt DM 4,00.

Schicken Sie Ihren Text an folgende An-
schrift:

CORIAN-VERLAG Heinrich Wimmer
Bernhard-Monath-Str. 24 a
D-8901 Meitingen

Bezahlen Sie Ihre Anzeige durch Über-
weisung auf Postscheckamt München,
Konto 39 98-800 (BLZ 700 100 80)
oder durch Übersendung eines Schecks.
Anzeigen werden nur veröffentlicht,
wenn der Anzeigenpreis bezahlt ist.

IMPRESSUM

SCIENCE FICTION TIMES

Magazin für Science Fiction und
Fantasy

HERAUSGEBER

Harald Pusch

REDAKTION

Redaktionsleitung: Harald Pusch,
Bundesstr. 66, D-5107 Simmerath

Feature-Redaktion: Marcel Bieger,
Fronhofstr. 94, D-5000 Köln 30

Rezensions-Redaktion: Dr. Florian
Marzin, Hohemarkstr. 109 B, D-6370
Oberursel

Mitarbeiter dieser Ausgabe: Dou-
glas E. Winter, Irene Paetzold, Edith Ne-
bel, Norbert Stresau, Jürgen Rudig,
Gerd Maximovic, Werner Wolf, Diet-
mar Wenzel, Norbert Kupper, Berthold
Giese, Walter Udo Everlien

Grafische Gesamtgestaltung:

Bruno Stiegler, Augsburg

Titelbild: Eugene E. Ruble / Agentur
VEGA

VERLAG

CORIAN-VERLAG Heinrich Wimmer
Bernhard-Monath-Str. 24 a

D-8901 Meitingen

Tel. 08271/5951

Anzeigen: siehe Verlag

Vertrieb: siehe Verlag

Einzelpreis: DM 6,00

Abonnementspreis: DM 64,00 ein-
schl. MWSt. und Porto (Inland), DM
74,00 plus Porto (Ausland). Jahresabon-
nements verlängern sich automatisch je-
weils um ein weiteres Jahr, wenn sie
nicht 6 Wochen vor Ablauf schriftlich
gekündigt werden.

Für unverlangte Manuskripteinsendun-
gen wird keine Gewähr übernommen.
Rücksendung im Regelfall nur bei bei-
gefügtem Freiumschlag. Nachgekenn-
zeichnete Beiträge sind, soweit nicht an-
ders vermerkt Copyright © 1986 by
Science Fiction Times

Satz: CORIAN-VERLAG

Druck: Schoder, Gersthofen

SCIENCE FICTION TIMES is a trade-
mark of Hans Joachim Alpers, Uwe An-
ton, Hans-Ulrich Böttcher, Werner
Fuchs, Ronald M. Hahn, Walter Jost,
Joachim Körber

EDITION FUTURUM

Band 1

H. J. Alpers (Hrsg.)

H. P. Lovecraft - der Poet des Grauens

Band 2

H. J. Alpers/Harald Pusch (Hrsg.)

Isaac Asimov - der Tausendjahresplaner

Band 3

H. J. Alpers (Hrsg.)

Marion Zimmer Bradleys "Darkover"

Band 4

H. J. Alpers/Thomas M. Looch (Hrsg.)

Lesebuch der deutschen Science Fiction 1984

Band 5

Helmut W. Pesch (Hrsg.)

J. R. R. Tolkien - der Mythenschöpfer

Band 6

Joachim Körber (Hrsg.)

J. G. Ballard - der Visionär des Phantastischen

Band 7

Uwe Anton (Hrsg.)

Die seltsamen Welten des Philip K. Dick

Band 8

Florian F. Marzin (Hrsg.)

**Stanislaw Lem: an den Grenzen der Science Fiction
und darüber hinaus**

Band 9

Barbara Holland-Cunz (Hrsg.)

**Feministische Utopien - Aufbruch in die postpatriarchale
Gesellschaft**

Band 10

Dietmar Wenzel (Hrsg.)

**Kurd Laßwitz: Lehrer, Philosoph, Zukunftsträumer.
Die ethische Kraft des Technischen**

Jeder Band 160 bis 323 Seiten

Jeder Band DM 24,80

CORIAN-VERLAG Heinrich Wimmer
Bernhard-Monath-Str. 24 a
D-8901 Meitingen